



Journal

**Lanze
25/26**

Inhalt

4 Grußworte der Bundesverbände
BFDK, BDAT und BuT

6 Gespräch mit Rainer Robra
Chef der Staatskanzlei und Minister
für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt

9 LanZe-Kommentar: Transitjahr Kultur
Zwischen Strategie und Widerstand

13 Von der Bühne ins System
Mitgliedsthemen zwischen Förderung,
Praxis und Relevanz

15 Auf einen Blick
Akteur*innen in Sachsen-Anhalt

18 Willkommen
Neue Mitglieder im Portrait

**30 Regionale Verteilung der Mittel
und künstlerische Diversität**
Die Infografiken

32 Vorstand & Geschäftsstelle

**34 Mit Haltung und Strategie ins
nächste Jahr**
Erkenntnisse aus der LanZe-Klausur 2025

36 Projekte im Fokus

Wie KLaTSch! Schulen und freie
darstellende Kunst zusammenbringt

Wie das Schüler*innentheatertreffen
Schule und Lernen neu gestaltet

40 LanZe
Unser Auftrag, unsere Haltung,
unsere Formate

43 Impressum

Grußworte

Für eine starke Kultur in Sachsen-Anhalt

Die Freien Darstellenden Künste in Sachsen-Anhalt sind ein unverzichtbarer Bestandteil einer vielfältigen Kunst und Kulturlandschaft in diesem Flächenland. Sie bereichern die Gesellschaft, schaffen kulturelle Innovationen, fördern kulturelle Teilhabe und stärken die kulturelle Bildung von Menschen aller Altersgruppen und sozialer Herkunft.

Die Arbeit des Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt (LanZe) ist dabei von zentraler Bedeutung, nicht nur auf Landesebene, sondern auch für die bundesweite Kulturpolitik. LanZe ist ein aktives und geschätztes Mitglied in unserem Bundesverband, denn es bringt die spezifische Perspektive und die Herausforderungen des Landes Sachsen-Anhalt in die bundesweiten Diskurse ein. Dies geschieht mit hoher Fachexpertise und unermüdlichem Pioniergeist.

Gleichermaßen bedeutsam ist das Engagement von LanZe im regionalen Verbund Mitte:Ost. In dieser wertvollen Kooperation mit den Landesverbänden Thüringen und Sachsen werden Kräfte gebündelt, um kulturpolitische Herausforderungen in Mitteldeutschland gemeinsam anzugehen. LanZe nimmt in diesem Verbund eine Schlüsselrolle ein, um Synergien zu schaffen und die Sichtbarkeit der Freien Szene in der Region maßgeblich zu erhöhen.

Eine lebendige und freie Kunstszenen ist ein Gradmesser für eine offene und zukunftsfähige Gesellschaft. Setzen wir uns gemeinsam dafür ein, dass dies in Sachsen-Anhalt auch weiterhin der Fall ist.

bundesverband
freie darstellende
künste

Helge-Björn Meyer
Geschäftsführung des Bundesverbands Freie Darstellende Künste (BFDK) von 2021 – 2025

bund
deutscher
amateur
theater

Simon Isser, Präsident
Irene Ostertag, Geschäftsführerin
Bund Deutscher Amateurtheater e.V.

LanZe ist einzigartig:

bundesweit ist er als einziger Landesverband Ansprechpartner gleichzeitig für Akteur*innen der Freien Darstellenden Künste, des Amateurtheaters, des Schultheaters und der Theaterpädagogik.

Der Bund Deutscher Amateurtheater e.V. freut sich als einer der vier Bundesverbände von LanZe dieses einzigartige und sehr aktive Mitglied in seinen Reihen zu wissen. Neben den so wichtigen Aufgaben der Interessensvertretung, Förderentwicklung, Vernetzung, Beratung, Fort- und Weiterbildung für die Theateraktiven in Sachsen-Anhalt setzt er Impulse für Fortbildung und kulturpolitische Fragen auch in unseren Bundesverband hinein. Der ehrenamtliche Vorstand und die Geschäftsstelle bringen Fragestellungen und Blickwinkel der sachsen-anhaltischen Amateur Bühnen in den Dialog um unsere jährlichen amateurtheaterbezogenen Schwerpunktthemensetzungen wie Diversität, Nachhaltigkeit, Theater mit Kindern und Jugendlichen, Demokratie und Geselligkeit ein und gestalten damit das „Feld“ Amateurtheater aktiv mit. Da LanZe qua Gründungsauftrag so viele Bereiche der Darstellenden Künste im Blick hat, denken seine Mitarbeiterinnen und Vorstandsaktiven nicht nur weit und in unterschiedlichen Bezügen, was die kulturelle Landschaft betrifft, sondern haben sich auch sehr gut vernetzt.

Das alles geschieht mit viel Energie und Engagement, das oftmals die Grenzen des eigentlich Machbaren überschreitet, wenn wir an die vorhandenen, aber im Angesicht der Aufgabenfülle doch knappen finanziellen und menschlichen Ressourcen denken. So wünschen wir euch, liebes LanZe-Team, gerade für das vor uns liegende Jahr 2026: weiterhin effektive Energie für eure vielen wichtigen Vorhaben, gute Ideen, bessere finanzielle Ausstattung, Standhaftigkeit, Kooperationsfreude und kulturpolitisch weiterhin eine kluge, aufgeschlossene Landespolitik, die die Darstellenden Künste in Sachsen-Anhalt in ihren vielfältigen Facetten, als buntes Prisma, fördert und sich frei entfalten lässt.



▲ Fegefeuer
Studierendentheater Halle, Halle (Saale)

Liebe Leser*innen,

in Vertretung für den Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BuT) möchte ich meine Bewunderung für die Professionalität, Fundiertheit und Produktivität der Kolleg*innen von LanZe aussprechen. Aktuell wird das auf Kooperationsebene im Kontext der gemeinsamen Fachwerkstatt ‚im Geflecht: solidarische Kulturarbeit denken und gestalten‘ (20./21.2.26, Magdeburg) besonders spürbar. Als vom BuT anerkanntes Ausbildungsinstitut für die ‚Grundlagenbildung Theaterpädagogik‘ agiert LanZe bereits seit 2004 im Sinne der fachlichen Sichtbarkeit, Weiterentwicklung und Vernetzung. Dabei beschränkt sich das Wirkungsfeld nicht auf Sachsen-Anhalt: mit ihrer starken Präsenz und der Perspektivübernahme für verschiedene Zielgruppen, engagiert sich die

LanZe-Geschäftsstelle auf bundesweiten und überregionalen Plattformen für eine zukunftsgerichtete und transdisziplinäre Verbandsarbeit, Kooperation und Kollaboration. Damit geht LanZe mit gutem Beispiel voran und stellt für den Bundesverband eine versierte und hoffentlich noch langjährige Partnerin der Interessenvertretung im weiten Feld der Kultureller Bildung und Vermittlung dar.

BuT
Bundesverband
Theaterpädagogik e.V.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen,
Tanja Baldreich
Geschäftsführerin Bundesverband
Theaterpädagogik e.V.

Gespräch mit Rainer Robra

Chef der Staatskanzlei und Minister
für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt



Seit 2016 liegt die Verantwortung für die Kultur in Sachsen-Anhalt bei der Staatskanzlei – ein Schritt, den Minister Rainer Robra bewusst gegangen ist, um die Bedeutung der Kultur für das Land zu stärken. Unter seiner Leitung hat sich der kulturpolitische Fokus erweitert: mehr Sichtbarkeit, neue Förderstrukturen, gewachsene Wertschätzung. Im Gespräch mit LanZe blickt Rainer Robra zurück auf die Entwicklung der Freien Szene, auf die Rolle von Interessenvertretungen – und auf die Zukunft der Kultur als gesellschaftlicher Partner.

Kultur in der Staatskanzlei – eine Weichenstellung

Herr Minister, Sie haben 2016 die Kultur an die Staatskanzlei geholt – eine Entscheidung mit Signalwirkung. Was war Ihre Absicht hinter dieser Neuordnung?

Die Kultur ist kein Randthema. Sie an die Staatskanzlei anzu binden, war eine bewusste strategische Entscheidung. Ich wollte ihre Bedeutung im politischen Gefüge deutlich stärken und sie näher an die zentralen Entscheidungen des Landes rücken. Kultur prägt Identität, gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Attraktivität Sachsen-Anhalts. Mit der neuen Zuordnung ist es uns gelungen, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen, Förderstrukturen weiterzuentwickeln und die Zusammenarbeit über Ressortgrenzen hinweg zu verbessern. So wurde Kultur zu einem klar erkennbaren politischen Schwerpunkt.

Seitdem hat die Kultur im Land nicht nur gestisch, sondern auch finanziell an Gewicht gewonnen. Wie bewerten Sie die Entwicklung der letzten Jahre – was ist Ihnen gelungen, was bleibt noch zu tun?

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, die Kultur im Land strukturell wie finanziell sichtbar zu stärken. Die Förderung wurde gezielt ausgebaut, Programme neu geordnet und verlässlicher gestaltet. Das war wichtig, denn Politik kann nicht Kunst machen, aber sie muss die Rahmenbedingungen schaffen, in denen sie gedeihen kann. Gleichzeitig bleibt einiges zu tun: Wir müssen Förderwege weiter vereinfachen, die Digitalisierung klug begleiten und die Zusammenarbeit zwischen Land, Kommunen und freien Trägern weiter festigen.

Die Freie Theaterlandschaft – Erkenntnisse und Entwicklung

Wenn Sie an Ihre Anfangszeit als Kulturminister denken – was hätten Sie damals gern schon über die Freie Theaterlandschaft in Sachsen-Anhalt gewusst?

Rückblickend und gerade nach der Pandemie hätte ich gern früher gewusst, wie mutig, innovativ und zugleich verletzlich die Freie Szene ist. Viele ihrer Projekte entstehen aus großer persönlicher Hingabe, oft mit begrenzten Ressourcen und hohem Risiko. Diese Nähe zum Publikum und dieser Mut zum Experiment erschließt sich erst wirklich, wenn man mitten in den Probenräumen, Ateliers und Spielstätten steht. Dieses Verständnis hätte manchen Prozess beschleunigt und meinen Blick von Anfang an noch stärker auf die besonderen Bedürfnisse der Freien Theater gelenkt.

Wie hat sich die Freie Szene aus Ihrer Sicht seitdem verändert – in ihrer künstlerischen Arbeit, in der Struktur, im Selbstverständnis?

Die Freie Szene hat sich in den letzten Jahren deutlich professionalisiert, ohne ihren experimentellen Kern zu verlieren. Viele Ensembles haben ihre Arbeitsstrukturen gestärkt, neue Produktionsformen erprobt und sich stärker vernetzt. Gleichzeitig ist das Selbstbewusstsein gewachsen: Freie Theater verstehen sich zunehmend als eigenständige Akteure kultureller Daseinsvorsorge und als Orte gesellschaftlicher Reflexion. Diese Entwicklung hat die künstlerische Vielfalt erweitert und die Szene im Land spürbar stabilisiert.

Wo sehen Sie heute die größten Fortschritte, aber auch die größten Herausforderungen?

Die Freie Szene hat in den vergangenen Jahren große Fortschritte erzielt. Ihre künstlerische Qualität und Innovationskraft werden heute deutlich stärker wahrgenommen, auch dank einer gezielten Förderstruktur, die Professionalität und Sichtbarkeit verbessert hat. Gleichzeitig bleiben die Belastungen hoch: steigende Kosten, stagnierende Budgets, politische Unsicherheiten erschweren Planung und Entwicklung. Trotz dieser Bedingungen überzeugt die Szene mit digitaler Offenheit, inklusiven Formaten und starker Vernetzung. Um ihre Rolle als Motor für Innovation und gesellschaftlichen Dialog zu sichern, braucht sie weiterhin verlässliche Rahmenbedingungen und politische Rückendeckung.

Auftrag und Verantwortung der Freien Theater

Welchen Auftrag geben Sie den Freien Theatern heute – welche Rolle sollen sie im kulturellen und gesellschaftlichen Leben Sachsen-Anhalts spielen?

Die Freien Theater sind unverzichtbare Impulsgeber für Kunst, Diskurs und gesellschaftliche Teilhabe in Sachsen-Anhalt. Sie sollten noch stärker Räume für aktuelle Themen und gesellschaftliche Auseinandersetzung schaffen. Gerade mit Blick auf die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, ist es wichtig, neue Gesprächsformate zu schaffen und den Diskurs offen zu halten. Das bedarf stabiler Rahmenbedingungen, damit die Freie Szene ihre Rolle als Motor für Innovation und gesellschaftlichen Dialog langfristig erfüllen kann.

Interessenvertretung und Zusammenarbeit

Interessenvertretungen und Verbände sind wichtige Partner im Zusammenspiel von Kulturpolitik und Zivilgesellschaft. Welche Stärken sehen Sie in dieser Zusammenarbeit?

Interessenvertretungen und Verbände sind unverzichtbare Brücken zwischen Kulturpolitik und Zivilgesellschaft. Sie bündeln Expertise und vertreten die Bedarfe der Kulturschaffenden. Das stellt einen kontinuierlichen Dialog mit Politik und Verwaltung sicher. Gerade während der Corona-Pandemie und des Anhörungsprozesses rund um das Kulturförderungsgesetzes hat sich gezeigt: Durch ihre Beratung, Netzworkebildung und Projektkoordination tragen sie entscheidend dazu bei, Förderstrukturen zu optimieren, neue Impulse zu setzen und die Vielfalt der Kulturlandschaft sichtbar zu machen.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die zentralen Ansatzpunkte für staatliche Unterstützung – durch Förderung, Beratung oder strukturelle Vernetzung?

Politik muss geeignete Rahmenbedingungen sicherstellen, in denen Kreative nachhaltig wirken und gesellschaftlichen Mehrwert erzeugen können. Zentrale Ansatzpunkte liegen in verlässlicher Finanzierung, gezielter Projekt- und Basisförderung, die künstlerische Exzellenz und Vielfalt sichert.

Wie gelingt die Balance zwischen der Selbstorganisation der Szene und der kulturpolitischen Rahmensetzung des Landes?

Die Balance gelingt durch klare Rahmenbedingungen, die Sicherheit und Planbarkeit bieten, ohne kreative Freiheit einzuschränken. Dieses diffizile Verhältnis muss stets aufs Neue geprüft und ausbalanciert werden.

Zwischen Publikum und Produzierenden

Kulturpolitik bewegt sich immer im Spannungsfeld zwischen den Interessen der Kulturschaffenden und den Erwartungen des Publikums. Wie bringen Sie diese beiden Perspektiven in Einklang?

Kulturpolitik kann beide Perspektiven nur zusammenführen, wenn sie verlässlich zuhört und transparent handelt. Kunst braucht Freiraum, Publikum braucht Zugänge – beides gehört unzertrennlich zusammen. Ich setze darauf, Rahmenbedingungen

zu schaffen, die künstlerische Qualität ermöglichen und zugleich Vermittlung, Teilhabe und neue Formen der Ansprache stärken. Entscheidend ist ein kontinuierlicher Dialog: Wer die Bedürfnisse der Szene kennt und die Erwartungen des Publikums ernst nimmt, findet Wege, beide Seiten miteinander zu verbinden.

Kultur als Partner der Gesellschaft

Damit Kultur ein starker Partner im Land bleibt, wird die Zusammenarbeit mit anderen Bereichen – Tourismus, Wirtschaft, Soziales, Bildung – immer wichtiger. Welche Dringlichkeit hat das aus Ihrer Sicht?

Die Verzahnung mit diesen Bereichen ist aus meiner Sicht essentiell. Kultur wirkt längst weit über ihren eigenen Bereich hinaus. Sie stärkt regionale Identität, schafft Attraktivität, fördert Teilhabe und unterstützt Bildungsangebote. Gerade in einem Flächenland wie Sachsen-Anhalt brauchen wir diese Kooperationen, um Ressourcen zu bündeln und Wirkung zu verstärken. Je enger Kultur mit anderen gesellschaftlichen Themenfeldern zusammenarbeitet, je integrierter sie wirkt, desto widerstandsfähiger und zukunftsfähiger wird sie.

Visionen

Wenn Sie sich vorstellen, Sie hätten noch einmal zehn Jahre als Kulturminister vor sich – welche Themen oder Impulse würden Sie gern für die Freien Theater setzen?

Es gibt immer etwas zu tun, und das nicht nur im baulichen Bereich. Gern würde ich die Rahmenbedingungen der Freien Theater weiter stärken – strukturell, finanziell und in ihrer Sichtbarkeit. Ich würde die verlässlichen Förderstrukturen weiter ausschärfen und stabilisieren, Kooperationen zwischen freien Gruppen und kommunalen Häusern fördern und digitale wie partizipative Formate weiter unterstützen. Zudem wäre mir wichtig, künstlerische Arbeit in ländlichen Räumen noch stärker abzusichern sowie nicht zuletzt Nachwuchsarbeit und freiwilliges Engagement gezielt zu stärken.

Wir danken Rainer Robra für das schriftlich geführte Interview Ende November 2025.

Transitjahr Kultur: Zwischen Strategie und Widerstand

Kulturpolitischer Kommentar von Maria Gebhardt,
Geschäftsführung LanZe



◀ Toolkit
für Kunst im
Spannungsfeld
politischer
Realitäten



◀ Fachwerkstatt
»Im Geflecht –
Solidarische
Kulturarbeit denken
& gestalten«

War das Jahr 2025 ein Transitjahr? Es hat uns regelmäßig einen Blick über sich selbst hinaus nach vorn werfen lassen, viele Prozesse waren nicht auf unmittelbare Wirkung sondern zur Vorbereitung nächster Schritte, Beziehungsarbeit und Potentialentwicklung ausgerichtet.

Seit dem ausklingenden Winter erhielt unser Verbund MITTE:OST erneut eine Netzwerk- und Strukturförderung und führte in diesem Projekt Kolleg*innen aus Deutschland, Polen, Tschechien und den Niederlanden zusammen. Der Austausch wurde von den Erfahrungen zur Sicherung von Kunstfreiheit und professioneller Existenz in repressiven oder politisch radikaleren Systemen bestimmt, die Erkenntnisse mündeten in einer Konferenz in Olbernhau (Sachsen). Wesentliches Ergebnis lautete: Strategien können nicht systematisiert und tradiert werden, die jeweiligen Situationen und Rahmenbedingungen erfordern individuelle Strategiearbeit. Mit dem [TOOLKIT](#) erarbeiteten wir daher eine Anleitung zur Selbstbefragung, die bundesweit Anklang findet. Die Fertigstellung im Hochsommer wurde sehnlichst erwartet, denn auf lokaler wie auf Landesverbandsebene erlebten wir Normalisierung radikaler Positionen und offene Angriffe auf Produktionsvorhaben und grundsätzliche Projektziele. Während Vorgänge wie die Kleine Anfrage der FDP zur Fördermittelverwendung unter Achtung des Neutralitätsgebots ungeübten Beobachtenden wenig wesentlich schien, entstand bei Verbänden und Solidarnetzwerken mit Diskriminierungserfahrung große Sorge einem weiteren Schritt in autokratische Systemlogiken beizuwohnen. Die Fragen nach Selbstzensur, Rückforderungsgefahr und unter persönlichen Sicherheitsaspekten getroffener Themenwahl für die künstlerische oder künstlerisch-pädagogische Arbeit erreichte auch in die Szene

der darstellenden Künste, wie Kolleg*innen berichteten. Zur Wahrung demokratischer Werte im Rechtsstaat, zur Erhaltung der zivilgesellschaftlichen Strukturen suchten wir Kooperationspartner*innen in und außerhalb des Bundeslands, um Fortbildungsangebote und Momente der Stärkung und des Empowerments für Netzwerke zu unterbreiten – Danke an Caspar Weimann und Robert Fietzke für ihre wertvollen Impulse in 2025, in 2026 gestalten wir eine Fachwerkstatt zur solidarischen Kulturarbeit und suchen Netzwerke „Im Geflecht“. Wir treten selbst ein in Partnerschaften mit kollegialen Verbänden, wie LAMSA oder dem AWO Landesverband, sind aktiv und teilen Wissen im Kreis des Trägerbündnis Zivilgesellschaft sowie bilateral mit weiteren Kulturverbänden. Die Mitarbeit zur Stärkung wertebasierter Beziehungsnetzwerke ist unsere Strategie für wirksame und zugleich pragmatische Demokratiarbeit. Die Sichtbarkeit, die dadurch wächst, gibt LanZe unmittelbar Kraft zurück: der Verband wird angehört in Gesetzgebungs- oder Evaluationsprozessen und

spiegelt so an entscheidenden Stellen Notwendigkeiten und Chancen für die Beteiligung und das Mitdenken der Freien Darstellenden Künste. Mal am Rande, wie zum Infrastruktursondervermögensgesetz, das dem Bundesland mehrere Milliarden zum Ausgleich öffentlicher Defizite zur Verfügung stellt und die Nachsorgeverantwortung der Kommune überträgt, aber keine Strategien oder Beteiligungsprozesse für die Auswahl der zu fördernden Investitionen vorsieht. Darauf haben wir hingewiesen. Oder involviert, wie bei der Besprechung des Abschlussberichts einer Regierungskommission „Pandemieresilienz“, die die Lernerfahrungen der Prozesse und Abläufe während CoVid-19 bündeln und so Vorsorge leisten will – und wesentliche strukturelle Unterschiede zwischen Institutionen und Selbstständigen, und damit die verminderte Resilienz und erhöhte Existenzbedrohung nicht ausreichend als hohes Risiko bewertet. Auch darauf haben wir hingewiesen und konnten im Anschluss unsere ausformulierten Erfahrungen einbringen.

Und die folgenden zwei Elefanten im Raum begleiten uns durch das gesamte Jahr: der Prozess zum Kulturfördergesetz sowie auf Bundesebene zur Definition von Selbstständigkeit. Während wir im Frühjahr nach der schriftlichen Diskussion des Referentenentwurfs noch hofften, die Formulierung eines strategischen Kulturpolitikinstruments angeregt zu haben, beschreibt auch die im Kulturausschuss diskutierte Fassung lediglich den Status Quo der Kulturlandschaft. In seiner jetzigen Form schadet das Gesetz nicht, es definiert immerhin was grundsätzlich förderwert sei und schreibt fest, keine rechtsradikalen Inhalte fördern zu wollen und schafft so eine Öffentlichkeit für den grundsätzlichen Wert von (vielfaltsensibler) Kunst. Eine Sicherung oder gar Stärkung der Kultur und ihrer Akteur*innen ist dadurch aber nicht erwartbar – und gerade das bräuchte es, während auf Bundesebene gleichzeitig langsam aber stetig definiert wird, wer überhaupt rechtmäßig den Titel „selbstständig“ tragen dürfe. Die Prozesse und Gespräche, die Wissensweitergabe und Strategiediskussionen laufen im Hintergrund auf Hochtouren, während all das öffentlich und breit kaum wahrgenommen wird. Hier geht es um die gesetzgebenden Folgen des Herrenbergurteils von 2022, das im schlimmsten Fall bundesweit den Notschalter für die Freien Darstellenden Künste umlegen kann. Sollen wir Bemessungsgrenzen für das Feststellungsverfahren unter Einbringung der Honoraruntergrenze als Tarif empfehlen oder besser gänzlich herauslösen? Wenn nicht gleichzeitig allerorten die Etats für Projektförderung und Honorarsätze für Künstler*innen und Vermittler*innen in allgemeinbildenden und sozialen Handlungskontexten erhöht werden, steuern wir auf eine Loose-Loose-Situation zu. Dass Kulturpolitik stärker als bislang die Perspektive der Machenden fokussieren muss, konnten wir immerhin auf Landesebene erfolgreich in Wahlprogrammdiskurse einbringen.

Die Politik der kleinen Schritte machen wir uns zu Eigen, wie auch in diesen zwei Beispielen: der verbindliche Haushaltstitel „Theater in Freier Trägerschaft“ wird jeher durch Einnahmen des Landes durch das Glücksspiel seiner Bevölkerung (Konzessionsmittel) aufgefüllt. Bislang wurden diese Einnahmen lediglich quartalsweise verausgabt und führten dazu, dass manche Zuwendungsbescheide erst im letzten Quartal erteilt wurden. Seit 2025 vergibt das Ministerium eine verbindliche, erwartbare Summe bereits zu Jahresanfang. Und auch der Gastspielerlass im Mantel des Haushaltstitels „Theater in Freier Trägerschaft“ soll die Öff-

nung hiesiger Gastspieltheater zur Freien Szene Sachsen-Anhalts unterstützen. Die Präsenz auf Messen und vertiefende Gespräche mit der INTHEGA sind wesentliche Meilensteine einer Beziehungsarbeit, die die Diskussion des Förderinstruments zwischen den Verbänden erst ermöglichte.

Weil uns klar ist, dass die Freien Darstellenden Künste nicht ausschließlich im Kosmos kultureller Orte stattfinden und die gesellschaftlich breite Verankerung ein Sicherheitsanker sein kann, sind wir froh, dass es endlich zu ersten ernstzunehmenden strukturellen Gesprächen im Kontext der Kulturellen Bildung im Ganztage zwischen den Ministerien für Soziales, Bildung und Kultur kam. Wir stehen am Anfang, sehen Chancen auf Debatten zugunsten struktureller Änderungen – und doch: wir sollten schon weiter sein. Die Bedarfe waren hinlänglich bekannt, das Ganztagesförderungsgesetz wurde bereits 2021 auf Bundesebene beschlossen. Ähnlich gestaltete sich der Wechsel der Bewilligungsbehörde, dessen Gesetzesgrundlage und Kabinettsbeschluss bereits seit Ende 2021 nahelegten, den begleitenden Prozess zu initiieren. Der finale Wechsel erfolgte knapp, die klassische Hochphase der Beratung konnten wir nicht vorbereitet begleiten, auch wir hatten mit der neuen Bewilligungsbehörde nur ein Erstgespräch geführt. Will sagen: auch hier schoss die Zeit an den Aufträgen vorbei, richteten wir unsere Mitarbeit auf produktive Wirkungen in der Zukunft aus und versuchten, akute Auswirkungen abzufedern. In Offenheit, Transparenz und Kooperation gelingt das besser, bedarf zuvorderst hervorragender Netzwerkarbeit. Die Ministerien für Arbeit und Soziales, Bildung, Tourismus und Wirtschaft sind Partner, zu denen wir verstärkt Kontakt suchen, Informationen austauschen – in die Szene sowie in die Ministerien hinein, damit LanZe und die Freien Darstellenden Künste in der Sichtachse erscheinen, sobald es Themen oder Anlässe anbieten. In den kommunalen Landschaften sind wir teils präsent, brauchen als Verband immer die Mitwirkung der Kolleg*innen vor Ort.

Mit Tom Wolter ist in diesem Jahr ein wesentlicher Fürstreiter, umtriebiger Netzwerker und engagierter Kulturpolitiker – ein maßgeblicher Wegbegleiter und Türenöffner für LanZe und die Freien Darstellenden Künste in Sachsen-Anhalt verstorben. Wir tragen seine Anliegen weiter – als Wertschätzung und als Maßnahme, für die Freien Darstellenden Künste und ihr Personal auch über den akuten Moment ihrer Aufführung, ihrer Tätigkeit hinaus Sichtbarkeit herzustellen.



◀ Da steht ein Pferd aufm Flur
Kindertheatergruppe 8+, Kaltstart e.V., Halle (Saale)





Von der Bühne ins System: Mitgliedsthemen zwischen Förderung, Praxis und Relevanz

Wir haben die Mitgliedschaft nach Themen für das JOURNAL gefragt, nach Aspekten in Professionalität oder im Engagement, mit künstlerischen Produktionen oder in der andauernden pädagogisch-künstlerischen Arbeit, die in der individuellen Situation Relevanz haben, darüber hinaus aber noch geringe Sichtbarkeit erfahren. Denn das JOURNAL ist auch das – ein öffentlicher Themenverstärker und Diskursstarter.

Der folgende Text thematisiert sowohl die Herausforderungen konkreter Sparten und Zielgruppenarbeit, nimmt die Situation Selbstständiger sowie die Lage hiesiger Spielstätten in den Blick und diskutiert die Frage, ob sich die Kulturförderung die Vereinzelung des Politikfelds weiter leisten könne.

Wert und Wahrnehmung der Produzierenden in der Kulturlandschaft

Welche Auswirkungen das Kulturfördergesetz als Grundsatzgesetz (lies dazu auch den kulturpolitischen Kommentar) auf den Arbeitsmarkt der Freien Darstellenden Künste haben wird oder als Beruhigungstablette die gesellschaftsrelevante Kraft eines demokratischen Politikraum markieren soll, ist noch nicht absehbar. Für alle freiberuflichen Künstler*innen und Vermittler*innen bedeuten die Entwicklungen der letzten Jahre auf Landesebene erste positive Schritte (Basisförderung! regelmäßige Aufwüchse im verbindlichen Haushaltstitel! Honoraruntergrenze!), grundsätzliche Veränderungen wurden jedoch auch hier nicht herbeigeführt. Öffentliche Kulturförderung kettet sich seit den Nachkriegsjahren an die Erwartung, lediglich ergänzende Finanzierungsoption für vielfältige und politisch ungebundene Kunsterzeugnisse und Publikumsangebote zu sein, die sich als alleinverantwortete Einzelmaßnahmen ohne strukturelle Wirkungsfolgen umsetzen lassen. Wer davon ausgeht, dass der Kulturellen Daseinsvorsorge durch selbstgesteuerte Freizeitplanung der Publika ausreichend Genüge getan ist, unterschätzt den Wert aufsuchender Kulturarbeit, aufschließender Kultureller Bildung und kleinteiliger und lokaler Kulturangebote vor Ort. Die Vorstellung ignoriert auch die Verschiedenheit der Bedarfe auf Zugänglichkeit.

Zugang ist nicht gleich Zugang

Besonders förderwürdige Zielgruppen erhalten in Sachsen-Anhalt weiterhin wenig chancengleiche oder fragmentarische Unterstützung. Ein Förderschwerpunkt in einer Kulturförderrichtlinie ist nicht ausreichend, um inklusiv zu agieren. Wir leben in einem Bundesland, in dem einerseits die strukturellen und monetären Rahmenbedingungen nicht üppig sind und andererseits die demographischen Tatsachen mehrere Bedarfsgemeinschaften aufzeigen. Das Recht auf (Kulturelle) Bildung ist ein Menschenrecht, unabhängig von Alter oder Bildungsweg. Wollen wir, dass eine Wahrnehmung ankommt, eine Beschäftigung Erfahrungen oder gar Erkenntnisse bringt, so bedarf es passender Rahmenbedingungen – sowohl für die, die die Angebote vorhalten als auch für die Zielgruppen.

Adäquate Rahmenbedingungen für Arbeit für die Kleinsten

Die notwendigen Rahmenbedingungen können räumliche und zeitliche Dimensionen haben, wenn es darum geht, für wie viele Zuschauende eine Produktion für die Allerkleinsten maximal ausgelegt, wie weit der Aufführungsort entfernt sein oder wie freundlich und einladend auf Augenhöhe der Raum ausgestattet sein kann. Solche scheinbaren Detailfragen können massive Auswirkungen auf die grundsätzlichen Rahmenbedingungen der künstlerischen Produktion haben, z. B. wenn ein Mindesteigenanteil in der Förderung gefordert wird, der in den darstellenden Künsten in der Regel über Kartenverkauf erwirtschaftet wird und bei maximalen Zuschauerkapazitäten von 30 Personen und höchsten Kartenpreisen für Kinder von 5 oder 6 Euro, die Eltern bereit sind zu bezahlen, ergibt sich eine Kapazitätengrenze für die Eigenmittel, die faktische Auswirkungen auf die maximal mögliche Förderhöhe hat. Dann darf eine Kindertheaterproduktion nicht mehr als 18.000 Euro kosten. Eine solche kann dann unter Wahrung der Honoraruntergrenze, Kalkulation von gestiegenen Miet- und Materialeinkaufspreisen nur noch als Einpersonenstück umgesetzt werden, bei dem die aufführende Künstlerin auch sämtliche beigeordneten Gewerke übernimmt, ohne Ausfallkapazitäten.

Im Kleinen wie im Großen – die Produktion in ihrem Aufführungskontext

Eigenverantwortlich finanzierte Aufführungsorte, die in Sachsen-Anhalt ohne langfristige Spielstättenförderung (kein Landesinteresse) auskommen müssen, könnten sich aus finanziellen Gründen die Veranstaltung von Kindertheater selten leisten (derzeit springt die ASSITEJ mit dem Förderprogramm FAIR P(L)AY! dafür ein), agieren zugleich aus der strategischen Notwendigkeit für langfristige Publikumsbindung und Schaffung von Angeboten für alle Alterssegmente und Bedarfe. Zum Themenfeld gehört auch, dass dem Kindertheater noch immer das Stigma anhängt, eine weniger künstlerisch wertvolle Sparte zu sein, während die ausübenden

Künstler*innen und Ensembles wissen: Kein Publikum ist so herausfordernd wie die Jüngsten, die noch keine Konventionen des hochkulturellen Theaterbetriebs gewohnt sind und unmittelbar, direkt und ohne Scheu reagieren. Und während also Förderrichtlinien gesellschaftliche Relevanz und Innovationscharakter fordern, diese aber nicht zielgruppenspezifisch sondern gesamtgesellschaftlich normalisiert erwarten, wird vorausgesetzt, dass beantragende Einzelpersonen konzeptuelle Vorbereitungen im Ehrenamt, aber bitte fachlich fundiert und Mitwirkung relevanter Kooperationspartner leisten, zielgruppenadäquate Ansprache einplanen, Diskriminierungen ausschließen, die zu erarbeitende Produktion keine politischen Eklats verursacht und sie bei allem aber bitte ihrem Kernberuf gerecht werden und Kunst (sic!) produzieren, die sich keinen Publikumserwartungen beugt und frei aber bitte auch politisch neutral ist. Es ist eben nicht ein Job, sondern ein ganzer Arbeitsmarkt, der jedoch aufgrund seiner Fördernotwendigkeit nicht gewinnorientiert agieren darf. Aber FAIR P(L)AY! ist nicht die Lösung, weil es zwar strukturelle Hürden ausgleicht, aber einen Mehrbedarf auf den Schultern der Veranstalter*innen ablädt. Die Anerkennung der strukturellen Unterschiede in Bedarfen und Notwendigkeiten braucht es und ihre Überführung in entsprechende passende Förderinstrumente und Verflechtungen.

Kultur in Bildung in Soziales in Kultur

Lösungen für eine auf die Zielgruppenbedarfe zugeschnittene Angebotsstruktur sollten nicht nur aus dem für Kultur und Kunst zuständigen Politikfeld kommen. Künstlerische oder kulturelle Bildungsangebote sind kein privater Lückenfüller zur Beschäftigung, sondern verfolgen in der Regel gesellschafts- oder persönlichkeitsbildende Wirkungsabsicht. In der Hinsicht ziehen große öffentliche Institutionen und lokal agierende Einzelakteur*innen am gleichen Strang – sie unter Berücksichtigung ihrer verschiedenen strukturellen Bedarfe in global und ganzheitlich gedachten Unterstützungsstrukturen zusammenzuführen, könnte der Zugänglichkeit und Erreichbarkeit zuträglich sein – und Kultur aus der Kultur herausführen. Vielleicht würde sich so auch der Wert als Kritische Infrastruktur eindeutiger vermitteln lassen.



Auf einen Blick Akteur*innen

Die Freie Szene in Sachsen-Anhalt – ein Ausschnitt

- ▶ = Akteur*innen der kulturellen Bildung und Vermittlung
- ▶ = Akteur*innen und Ensembles in Freizeit
- ▶ = professionelle Akteur*innen in den freien darstellenden Künsten

Mitglied bei LanZe

! Du bist Akteur in Sachsen-Anhalt, aber nicht in der Liste aufgeführt? Melde dich bei uns: info@lanze-lsa.de

A

- ▶ Agnes Alteneder-Horrmann, GNADAU
- ▶ AG Spielende Meute, GNADAU
- ▶ AGGREGATE, HALLE (SAALE)
- ▶ Aktionstheater Halle, HALLE (SAALE)
- ▶ Amateurtheater Diesdorf / Diesdorfer Heimatfreunde, DIESDORF
- ▶ Amateurtheater in Berge, BERGE
- ▶ Amateurtheater Wolfen e.V., BITTERFELD-WOLFEN
- ▶ Amateurtheatergruppen am Holzhaustheater Zielitz e.V., ZIELITZ
- ▶ Amateurtheatergruppen am Salzlandtheater, STASSFURT
- ▶ Amateurtheatergruppen der Bernburger Theater- und Veranstaltungs- gGmbH, BERNBURG
- ▶ Ambulantes Kirchentheater im Diakoniewerk Halle, HALLE (SAALE)
- ▶ AndersWeltTheater, STOLBERG SÜDHARZ
- ▶ Andrea Beckmann, EGGERSDORF
- ▶ Angela Mund, MAGDEBURG
- ▶ Anja Grasmeier, HALBERSTADT
- ▶ Annaburger Kultur- und Theaterverein AKuT, ANNABURG (WITTENBERG)
- ▶ Anna Fulton-Schwindack, QUEDLINBURG
- ▶ Annemarie Struve, MAGDEBURG
- ▶ Annett Herwig, MAGDEBURG
- ▶ Anja Engelhardt, Magdeburg
- ▶ Antenne Annaburg, ANNABURG (WITTENBERG)

- ▶ Antje Barthels, GOMMERN
- ▶ Antje Klahn, NAUMBURG
- ▶ Antje Streiber-Schon, KÖTHEN
- ▶ Apenburger Laienspielgruppe, APENBURG
- ▶ Arcanum Marionettentheater, MAGDEBURG
- ▶ Autonomes Kaspertheater, HALLE (SAALE)

B

- ▶ Beetzendorfer Laienspielgruppe, BEETZENDORF
- ▶ Behindertentheatergruppe „Handicap“ im Haus der Jugend, ZEITZ
- ▶ bellacultura, SALZATAL ◀
- ▶ Bernd Knappe, MAGDEBURG
- ▶ Birtes Theatercrew, KEMNITZ ◀
- ▶ Bühne 7, QUEDLINBURG ◀
- ▶ Bürgerensemble im Schauspielhaus Magdeburg, MAGDEBURG

C

- ▶ Carsten Ast, MAGDEBURG
- ▶ CATstairs, BURG
- ▶ Champa Stefan Jungbluth, BEETZENDORF / POPPAU
- ▶ Charlotte Besserer, HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Charlotte Knappstein, SALZWEDEL ◀
- ▶ Christiane Böhm, MAGDEBURG
- ▶ Christina Paul, MAGDEBURG
- ▶ Christine Nagel, MAGDEBURG
- ▶ Christiane Nierle, HALLE (SAALE)
- ▶ Circus Knopf, SCHÖNHAUSEN (ELBE)
- ▶ Clack Theater, WITTENBERG
- ▶ Claudia Rosin, BITTKAU ◀
- ▶ Clowneskes Theaterkollektiv, HALLE (SAALE)
- ▶ Compagnie Lapadou, SALZWEDEL
- ▶ Compagnie Magdeburg 09, MAGDEBURG
- ▶ crossART Tanzkunst, HALLE (SAALE)

D

- ▶ DaRookies, MAGDEBURG
- ▶ Das Bühnchen, LEITZKAU
- ▶ Das Mühlen theater MESEBERG/OSTERBURG Die Kugelblitze, MAGDEBURG
- ▶ Denitza Brüser, DRUXBERGE
- ▶ Dessauer Ensemble „Die Huskies“ e.V., DESSAU
- ▶ Diana Körn, MAGDEBURG
- ▶ Die AWOLinos, OSCHERSLEBEN
- ▶ Die Hofnarren der Paul-Riebeck-Stiftung, HALLE (SAALE)
- ▶ Die Kugelblitze, MAGDEBURG
- ▶ Die Nachtschwärmer, MAGDEBURG
- ▶ DIE SCHAFFNER, HALLE (SAALE)
- ▶ Dorftheater Gladigau, GLADIGAU
- ▶ Dorftheater Vogelsdorf, VOGELSDORF
- ▶ Duett WeZett, BERNBURG

E

- ▶ Edith Bürger, MAGDEBURG
- ▶ Elsa Weise, Figurenkombinat, HALLE (SAALE)
- ▶ Ende Gelände e.V., HAVELBERG
- ▶ Ensemble Kolorit, ZEITZ
- ▶ Ensemble Theatrum, HOHENERXLEBEN ◀
- ▶ Evangelischens Musicalprojekt Altmark, BEETZENDORF
- ▶ Eva Zeidler, MAGDEBURG

F

- ▶ Fabian Rosonsky, ZAHNA-ELSTER
- ▶ Fairytale Factory, HALLE (SAALE)
- ▶ Figurenspielerin Julia Raab, HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Figurentheater ANNA SOPHIA, HALLE (SAALE)
- ▶ Figurentheater Cirquôñflexe, QUEDLINBURG
- ▶ Figurentheater Märchent Teppich, HALLE (SAALE)
- ▶ Fliegende Farben, LINDHORST
- ▶ Flusskultur e.V., VEHLGAST
- ▶ Förderkreis Theater Provinz Kosmos e.V., DESSAU-ROSSLAU
- ▶ Four String Company, HALLE (SAALE)
- ▶ Franziska Rattay, HALLE (SAALE)
- ▶ freies ensemble p&s, HALLE (SAALE)
- ▶ Future of Theater (F.O.T.), KÖTHEN

G

- ▶ Gehörlosentheatergruppe HANDWERK, MAGDEBURG
- ▶ Genthiner Amateurtheater (GAT), GENTHIN
- ▶ Geschichtskreis und Marionettenbühne „Märchenvogel“ im Kirchenspiel Wulkow - Wust, BRIEST
- ▶ Guido Käpernick, MAGDEBURG

H

- ▶ Hagen Möckel, HALLE (SAALE)
- ▶ Händels Harlekine, HALLE (SAALE)
- ▶ Hannah Manneck, HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Harzgeister vom Wolfstein, WERNIGERODE
- ▶ Heimat- und Schifferverein Bittkau, BITTKAU
- ▶ Heimatverein Gerbisbach, GERBISBACH (JESSEN)
- ▶ Henrike Wiemann, HALLE (SAALE)
- ▶ Herbert Beesten, MAGDEBURG
- ▶ Himmelsläufer, SALZWEDEL ◀
- ▶ Holger Vandrich, NAUMBURG
- ▶ Hörspiel auf Verlangen, HALLE (SAALE)
- ▶ HundertPro Theater, HALLE (SAALE)

I

- ▶ Ilana Reynolds, MAGDEBURG
- ▶ Improtheater „Strumpf ist Trumpf“, HALLE (SAALE)
- ▶ Improvisationstheater „Tapetenwechsel“, MAGDEBURG
- ▶ Ina Schuster, MAGDEBURG
- ▶ Ines Wilk-Ekim, ASCHERSLEBEN
- ▶ Ingo Schuetz, HALLE (SAALE)
- ▶ Irrlichter, MAGDEBURG
- ▶ Ivana Sajevic

J

- ▶ Jana Gruszka, MAGDEBURG
- ▶ Jana Korb, KELBRA
- ▶ Janek Liebethuth, BENNECKENSTEIN
- ▶ Janina Diergarten, HALLE (SAALE)
- ▶ Jennifer Fulton, THALE
- ▶ Jennifer Herzog, MAGDEBURG
- ▶ Jochen Gehle, MAGDEBURG
- ▶ Jonas Schütte, HALLE (SAALE)
- ▶ Jonglirium e.V., HALLE (SAALE)
- ▶ Jugendclub Bittkau, BITTKAU
- ▶ Juliane Barz, MAGDEBURG

K

- ▶ Kabarett „...nach Hengstmanns“, Magdeburg
- ▶ Kabarett „Die Kiebitzensteiner“, HALLE (SAALE)
- ▶ Kabarett Bienenstich, DESSAU-ROSSLAU
- ▶ Kabarett Die Zwickmühle, MAGDEBURG
- ▶ Kaltstart e.V., HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Kammerspiele Magdeburg, MAGDEBURG
- ▶ Karl May See Spektakel, SÜPLINGEN
- ▶ Karolin Benker, HALLE (SAALE)
- ▶ Katharina Helmholtz, MAGDEBURG
- ▶ Katja Wiesigkstrauch, RAGUHN-JESSNITZ
- ▶ Kauli e.V., HALLE (SAALE)
- ▶ Kinderzirkus Pepinillo, SALZWEDEL OT DEPEKOLK
- ▶ kreatativ, HALLE (SAALE)
- ▶ Kristin Fabig, HALLE (SAALE)
- ▶ Kristina Buketova, HALLE (SAALE)
- ▶ Kristine Stahl, NAUMBURG
- ▶ Kultur- und Heimatverein „Christiane Eberhardine“, PRETZSCH
- ▶ Kultur- und Heimatverein Sülldorf, SÜLLDORF
- ▶ Kulturpark, SANDERSDORF BREHNA
- ▶ Kulturpunkt Alte Burg zu Apenburg, Apenburg e.V., APENBURG
- ▶ Kulturphönix e.V., WEISSENFELS
- ▶ Kulturreederei, HALLE (SAALE)
- ▶ Kulturrevier Harz, BENNECKENSTEIN
- ▶ KulturSzeneMagdeburg e.V., MAGDEBURG
- ▶ Kunst-Figurentheater SCHELLE, KÖTHEN
- ▶ Kün5tler1sche IntellIgenz, OBERHARZ AM BROCKEN
- ▶ Kurtheater Bitterfeld, BITTERFELD

L

- ▶ Laienspielverein Nebra, NEBRA
- ▶ Laura Marie Köllner, BEETZENDORF/POPPAU
- ▶ Lena Wenke, MAGDEBURG
- ▶ Les Copines, HALLE (SAALE)
- ▶ Line-Up Bühnenproduktion, HALLE (SAALE)
- ▶ Lisa Böttinger, HALLE (SAALE)
- ▶ Los Lachos, DESSAU-ROSSLAU ◀

M

- ▶ Magdeburger Klinikclowns e.V., MAGDEBURG
- ▶ Magdeburger Theaterkiste von 1993 e.V., MAGDEBURG
- ▶ malTHEanders Theaterhochschulgruppe, HALLE (SAALE)
- ▶ Märchentheater im Verein Kunterbunt Königeroede, KÖNIGEROEDE
- ▶ Marcus Kaloff, MAGDEBURG
- ▶ Markus Bölling, QUEDLINBURG ◀
- ▶ Marie Meier, OBERHARZ AM BROCKEN
- ▶ Marionetten-Theater Wilhelm, HALLE (SAALE)
- ▶ Marionettentheater WOITSCHAK, KAMERN
- ▶ Max Melzow, BERLIN
- ▶ Maxi Schreier, MAGDEBURG
- ▶ Melanie Peter, KABELSKETAL
- ▶ Michael Prosi, MAGDEBURG
- ▶ movimentum, HALLE (SAALE)
- ▶ music art weissenfels e.V., WEISSENFELS
- ▶ Musical des Rainbow Music e.V., WERNIGERODE
- ▶ Musical Youngstars, MAGDEBURG
- ▶ Musicalgruppe des Jugendklub „Zuflucht“ in Zahna-Elster, ZAHNA-ELSTER

N

- ▶ Natur- und Heimatverein Biesenrode, BIESENRODE
- ▶ Nele Jäger, MAGDEBURG
- ▶ Neues Theater Zeitz e.V., ZEITZ
- ▶ niedlich&GROSS / mutig&LAUT, HALLE (SAALE)
- ▶ Norbert Krebber, AALAND OT WAHRENBERG

O/P/R

- ▶ Paulien Wiemann, HALLE (SAALE)
- ▶ Plug & Play (Hochschule Merseburg), MERSEBURG
- ▶ Prolästerrat, Kabarett der OVGU, MAGDEBURG
- ▶ Ralf Gleisberg, MAGDEBURG
- ▶ Redekiner Amateurtheater, REDEKIN
- ▶ Robert Wischeropp, LINDHORST

S

- ▶ Sabine Oeft, HALLE (SAALE)
- ▶ Samanta Hinz, MAGDEBURG
- ▶ Schaubühne Magdeburg e.V., MAGDEBURG
- ▶ Schaustelle, HALLE (SAALE)
- ▶ Schillerbühne, HALLE (SAALE)
- ▶ Schoko mit Gurke, HALLE (SAALE)
- ▶ Sebastian Mandla, MAGDEBURG ◀
- ▶ SeniorenTheater der Volkssolidarität Magdeburg, MAGDEBURG
- ▶ Slapsticker / Theaterlabor Sachsen-Anhalt, BEETZENDORF POPPAU ◀
- ▶ Sophie Lenglachner, MAGDEBURG
- ▶ Sophie Willert, BEETZENDORF/POPPAU
- ▶ spielmitte e.V., HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Sport- und Kultur-Club TaBeA Halle 2000 e.V., HALLE (SAALE)
- ▶ Sprechbühne, HALLE (SAALE)
- ▶ Stage! Die Showbühne im Jugendklub der Volkssolidarität „Techna“, WITTENBERG
- ▶ Studierendentheater der Martin Luther-Universität, HALLE (SAALE)
- ▶ Studiobühne, MAGDEBURG
- ▶ Tanzclub Vilando, MAGDEBURG / BURG
- ▶ Tanzcompagnie Bella Soso, HALLE (SAALE)
- ▶ Tanztheater Anuk, HALLE (SAALE)
- ▶ Tanztheater ellaH e.V., HALLE (SAALE)
- ▶ Tanztheater TAKIKI, HALLE (SAALE)
- ▶ Teutsches Theater Teutschenthal, TEUTSCHENTHAL
- ▶ The Pipers, MAGDEBURG
- ▶ Theater „Fairytale“ im Kultur und Kunst Thale e.V., THALE
- ▶ Theater 304, KRETZSCHAU
- ▶ Theater an der Angel, MAGDEBURG
- ▶ Theater APRON, HALLE (SAALE)
- ▶ theaterberührt, MAGDEBURG
- ▶ Theater der Tiefe, ELBINGERODE
- ▶ Theater Federgeist, SÜDHARZ
- ▶ Theater in der grünen Zitadelle, MAGDEBURG
- ▶ Theater Kaltstart, HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Theater Silberborn, WERNIGERODE
- ▶ Theater Varomodi, BAD LAUCHSTÄDT
- ▶ Theater(t)räume, THALE ◀
- ▶ Theater-AG der Kreativwerkstatt am Bestehornpark, ASCHERSLEBEN
- ▶ TheaterBurg Roßlau e.V., DESSAU-ROSSLAU
- ▶ Theaterensemble der Matthias-Claudius-Stiftung, OSCHERSLEBEN
- ▶ Theatergärtnerei, MAGDEBURG
- ▶ Theatergruppe „bühnenfrei“, MAGDEBURG

U/V

- ▶ Ummendorfer Burgtheater e.V., EILSLEBEN OT UMMENDORF
- ▶ Verena Bergmann, HALLE (SAALE)
- ▶ Veronika Riedel, MAGDEBURG
- ▶ Victoria Valvilova, STASSFURT
- ▶ Viktoria Stach, BISMARCK / SCHINNE
- ▶ Villa Wertvoll, MAGDEBURG

W

- ▶ Wannefelder Theaterfrauen, WANNEFELD
- ▶ Wenke:Gehle Kollektiv, MAGDEBURG ◀
- ▶ Werkstätten und Kultur e.V., HALLE (SAALE)
- ▶ WohnzimmerTheater Magdeburg, MAGDEBURG
- ▶ Wormsdorfer Pfarrhoftheater e.V., EILSLEBEN OT WORMSDORF
- ▶ Wuster Barackentheater, WUST

Z

- ▶ Zeitenlos, WETTIN-LÖBEJÜN OT DALENA
- ▶ Zentrum für Bewegtes Lernen Halle e.V., HALLE (SAALE) ◀
- ▶ Zula Nicole Hoffmann, BEETZENDORF/POPPAU

Willkommen

Neue Mitglieder im Portrait



Anja Engelhardt

Theaterpädagogin

Was treibt dich in deiner künstlerischen Arbeit an – was ist das Thema oder die Frage, die dich immer wieder zur Bühne zieht?

Theaterpädagogik begleitet mich schon fast mein ganzes Leben. Als Kind bin ich zufällig in ein Kinder- und Jugendtheaterhaus geraten, habe jahrelang auf der Bühne gestanden und hinter den Kulissen mitgearbeitet. Diese frühe und langfristige Erfahrung hat bei mir nicht nur die Liebe zur Theaterkunst geweckt, sondern neben Freundschaften auch wichtige Prozesse wie Selbstwirksamkeitserleben, Identitätsbildung und heterogenes Lernen eröffnet – das alles mitten im Brennpunktviertel. Sie prägt meine Biografie bis heute und sie motiviert mich, genau diese Erfahrungen für andere Menschen zugänglich zu machen.

Theater ist für mich ein Raum, in dem Perspektiven verschoben, Fragen gestellt und neue Wege gemeinsam entdeckt werden können. Besonders interessiert mich, wie unterschiedliche Erfahrungen und Hintergründe im künstlerischen Prozess zu

etwas Gemeinsamen werden. In meiner Arbeit frage ich danach, welche Themen und Gedanken die Gruppe beschäftigen, und folge der Suche nach einer gemeinsamen Utopie, die uns verbindet und an der wir uns kritisch reiben können. Ich glaube fest daran, dass wir als Menschen solche geteilten Utopien brauchen und dass der Weg dorthin manchmal über dystopische Gedankenwelten führt, die uns herausfordern, das Gute neu zu suchen.

Ich arbeite partizipativ, interdisziplinär, biografisch und kollektiv – zwischen Schauspiel, Tanz und Performance. Mein künstlerischer Antrieb liegt darin, Räume zu schaffen, in denen Menschen sich begegnen, ihre Geschichten einbringen und gemeinsam etwas entwickeln, das größer ist als jede einzelne Perspektive.

Du warst in den letzten Jahren an einem städtischen Theater fest angestellt – was zieht dich jetzt in die freie Szene?

Für mich ist der Wechsel aus einem städtischen Theater in die freie Szene eine bewusste Entscheidung zwischen zwei sehr unterschiedlichen Arbeitsweisen. Die institutionellen Strukturen eines Stadttheaters bewegen sich oft in schnellen Produktionsrhythmen und sind stark auf eine Stückvermittlung ausgerichtet. Diese Arbeit ist wichtig und bereichernd, lässt jedoch meiner Erfahrung nach wenig Raum für längerfristige, prozessorientierte und partizipativ-künstlerische Formate.

Ich habe gemerkt, dass ich mich nach mehr Freiheit, experimentellem Spielraum und nachhaltigen künstlerischen Beziehungen sehne. Ich möchte mich stärker auf Projekte konzentrieren, die neue Zielgruppen einbeziehen, soziale Räume öffnen

und gemeinsames künstlerisches Schaffen ermöglichen. Dafür braucht es Zeit, Flexibilität und neue Konstellationen.

Die freie Szene bietet genau diese Möglichkeiten. Sie bringt zwar ihre eigenen Herausforderungen mit sich, eröffnet aber zugleich Wege für neue Kooperationen, künstlerische Erkundungen und eine vertiefte theaterpädagogische Arbeit. Erste Projekte und Begegnungen bestätigen für mich, wie inspirierend und kraftvoll dieser Schritt ist.

Wie sieht dein Alltag als freischaffende Theaterpädagogin aus – zwischen künstlerischer Arbeit, Organisation und Finanzierung?

Da ich mich noch in den ersten Schritten meiner Selbstständigkeit befinde, fühlt sich mein Alltag gerade wie ein buntes Potpourri an. Vieles ist neu, vieles entsteht zum ersten Mal. Zwischen organisatorischer Aufbauarbeit, dem Einarbeiten in die Logiken der Finanzierung, ersten Kooperationen und dem Knüpfen neuer Kontakte beginnen sich Ideen, die lange nur in meinem Kopf existierten, langsam in echte Projekte zu verwandeln.

Gleichzeitig nehme ich mir bewusst Zeit für die künstlerischen Prozesse. Ich recherchiere, bilde mich fachlich weiter, entwickle neue Ideen – und verwerfe sie manchmal auch wieder. Besonders wichtig ist mir auch der direkte Austausch mit den Menschen, für die ich arbeite. Gespräche mit Schulen, Kulturorten oder sozialen Einrichtungen zeigen mir, welche Themen wirklich relevant sind und wo theatraler, partizipativer Raum gebraucht wird. Dieser Kontakt gibt meinen Projekten Richtung.

Und nicht zuletzt wächst gerade mein Kollektiv Die Theatermacher, in dem ich zusammen mit meinem Kollektivpartner

einen gemeinsamen Weg einschlage und unsere zukünftigen Projekte sowie unsere solidarische Zusammenarbeit vorbereite.

All das begleite ich mit einem wachen Blick für gesellschaftliche Veränderungen. Politische Spannungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und schrumpfende Kulturmittel kann und will ich nicht ausblenden. Gerade deshalb ist mir der solidarische Austausch mit anderen Kulturschaffenden so wichtig, um auch unter schwierigen Bedingungen weiter kreativ zu arbeiten.

Was hat dich dazu bewegt, nun Mitglied bei LanZe zu werden, da du ja durchaus gut vernetzt bist?

Die freie Szene ist deutlich vielfältiger, als sie mir erschien. Für mich war der Schritt in die LanZe-Mitgliedschaft deshalb auch ein bewusster, um meinen Blick auf die kulturelle Landschaft in Sachsen-Anhalt noch einmal zu erweitern und mich stärker mit den Menschen und Strukturen zu verbinden, die sie prägen.

In einem Gespräch mit Mitarbeiter*innen der LanZe hörte ich einmal den Satz, die LanZe sei ein „Einhorn“ für Sachsen-Anhalt. Sofort musste ich an das Magdeburger Einhorn denken – eine historische Rekonstruktion, zusammengesetzt aus ganz unterschiedlichen Tierknochen. Gerade in diesem Bild liegt für mich eine schöne Parallele: Auch die LanZe entsteht aus vielen verschiedenen Akteur*innen, die ihre Perspektiven, Expertisen, Ressourcen und kulturpolitischen Kräfte einbringen. Zusammen ergeben sie etwas Kraftvolles, Einzigartiges und sich gegenseitig Stärkendes.

Diese Vielfalt, dieses solidarische Zusammenwirken und die Möglichkeit, Teil eines solchen Netzwerks zu sein, haben mich letztlich dazu bewegt, mich der LanZe und auch dem Bundesverband Theaterpädagogik anzuschließen – auch und gerade, obwohl ich bereits gut vernetzt bin.

Wo siehst du Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen festen Häusern und der freien Szene? Gibt es etwas, worauf die Kolleg*innen achten könnten?

Freie Kulturschaffende und feste Häuser verfolgen letztlich ein ähnliches Anliegen: Sie möchten mit den Menschen einer Stadt über künstlerisch-partizipative Formate in eine nachhaltige, lebendige Verbindung treten. Die Möglichkeiten einer echten

Zusammenarbeit sind dabei – meiner Meinung nach – noch längst nicht ausgeschöpft. Gerade in langfristigen Projekten können beide Seiten enorm voneinander profitieren.

Die freie Szene bringt eine große künstlerische Vielfalt, Beweglichkeit und eine ausgeprägte Expertise in partizipativen Formaten mit. Die Theaterhäuser wiederum verfügen über Ressourcen, Infrastruktur und Sichtbarkeit. In der Kombination liegt viel Potenzial: für neue Impulse, für gegenseitiges Lernen und dafür, gemeinsam zu fragen, wie kulturelle Arbeit in einer Stadt sich zeitgemäß weiterentwickeln kann.

Wenn es um die Frage geht, worauf Kolleg*innen achten könnten, beschäftigt

mich besonders ein Punkt, den man sicher auch diskutieren kann: Ich beobachte immer wieder Jobbesetzungen, bei denen Fach- und Rollenprofile vermischt werden. Zwischen darstellender Kunst und künstlerisch-partizipativer Arbeit gibt es wesentliche Unterschiede – beide Felder erfordern eigene Kompetenzen und Haltungen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Spezialisierungen gezielter genutzt und wertgeschätzt würden, durch Kooperation, gegenseitige Anerkennung und das gemeinsame Ziel, kulturelle Räume für die Menschen der Stadt zu öffnen.



▼ Impronale
Kaltstart e. V., Halle (Saale)



Kabarett „... nach Hengstmanns“ Traditionskabarett

Was treibt euch in eurer künstlerischen Arbeit an – welche Themen oder Fragen bringen euch immer wieder auf die Bühne?

Grundprämisse ist, dass die Leute einen schönen Abend bei uns haben sollen. Unterhaltung geht vor Erziehung. Wir wollen die Leute nicht erziehen – wir wollen sie unterhalten. Letzten Endes geht es um die Verteidigung der Demokratie.

Wie gestaltet sich euer Arbeitsalltag als familiäres Kabarett in Sachsen-Anhalt – zwischen künstlerischer Arbeit, Organisation, Probenprozessen und Finanzierung?

Irgendjemand von uns ist immer vor Ort. Die Brüder auf und vor der Bühne, die Frauen teilen sich größtenteils die Tageskasse und kümmern sich sowohl um die Gastspiele im Haus, als auch um unsere Tourtermine. Die Buchhaltung und auch künstlerische Tätigkeiten wie zum Beispiel Fotos für den Spielplan oder Mitwirkung auf der Bühne.

Finanziert werden wir ausschließlich durch die Eintrittsgelder oder die Einnahmen, die wir auf Tour bekommen. Unsere Programme und auch die Lieder stammen aus eigener Hand.

Man könnte meinen, da wir alle so eng mit-

einander – quasi 24/7 – arbeiten, gibt dies ein großes Streitpotential. Das Gegenteil ist der Fall. Man hat ein ganz anderes Verständnis und Geduld füreinander.

Was hat euch dazu bewegt, Mitglied im Landesverband Freies Theater Sachsen-Anhalt zu werden – und was erhofft ihr euch von dieser Vernetzung oder dem Austausch mit anderen Gruppen?

Uns geht es hauptsächlich das Miteinander Netzwerken. Und vor allem – um nicht betriebsblind zu werden und dadurch gegebenenfalls neue Möglichkeiten gar nicht wahrzunehmen. Der Austausch untereinander ist sehr viel wert.

Was wollt ihr aus der bisherigen Arbeit eurer Gruppe unbedingt bewahren – und wo setzt ihr neue Akzente?

Bewahren wollen wir das miteinander reden. Neue Akzente setzen wir, in dem wir seit diesem Jahr auch mal neue Darsteller – außerhalb unserer „Bubble“ mit auf der Bühne haben, zum Beispiel Tänzerinnen in unserem Sommertheater oder aber eben auch Darsteller in unserer Spielstätte, die man zwar in Magdeburg kennt – mit denen wir bisher jedoch leider noch nicht zusammengearbeitet haben. Das ergibt völlig neue Konstellationen und macht vor allem riesigen Spaß. Sowohl uns, als auch unseren Gästen.

Wenn ihr auf die Entwicklung eurer Gruppe zurückblickt: Welche Erfahrungen oder Erkenntnisse hättet ihr gerne schon früher gehabt?

Das Ego eines Einzelnen ist völlig irrelevant ist und letzten Endes zählt nur das Produkt.

Welche Herausforderungen bringt ein

Generationswechsel in der freien Szene mit sich – und welche neuen Möglichkeiten seht ihr darin?

Herausforderungen sind, dass die Fußstapfen, in die man tritt, nicht die eigenen sind, aber dass man das Vertraute, welches die Gäste kennen, nutzen kann um es weiterzuentwickeln.

Welche Entwicklungen oder Veränderungen wünscht ihr euch für die freie darstellende Szene in Sachsen-Anhalt / im Osten – und welche Rolle möchtet ihr als Gruppe darin spielen?

Es wäre schön, wenn wir das, was wir machen und lieben noch viele Jahre weitermachen dürfen, dass die Gäste uns treu bleiben und auch neue hinzukommen. Dass Ideen angenommen werden. Und dass wir es schaffen, uns den gegebenen Veränderungen flexibel anzupassen, ohne uns dabei selbst aus den Augen zu verlieren.

Mit Wünschen ist es immer schwierig, weil sie in Erfüllung gehen könnten.





Fabian Erban
Theaterpädagoge

Was treibt dich in deiner künstlerischen Arbeit an – was ist das Thema oder die Frage, die dich immer wieder zur Bühne zieht?

Was mich in meiner künstlerischen Arbeit antreibt, ist vor allem das Thema Mehrsprachigkeit und die Frage, wie viel Vielfalt in Sprache und Kultur eigentlich in uns allen steckt – und wie wir diese Vielfalt nutzen können.

Ich finde es unglaublich spannend zu sehen, wie Menschen sich öffnen, wenn ihre Sprachen, ihre Gewohnheiten und ihre kulturellen Erfahrungen im Theater Platz bekommen und wertgeschätzt werden.

Mich berührt besonders, wie schnell Menschen – auch diejenigen, die vorher kaum Kontakt zu Theater hatten – in diesen Raum eintreten können, wenn man die Methoden vereinfacht, sie vielleicht gar nicht als „Theater“ oder „Schauspiel“ benennt und sie mit Disziplinen wie Erlebnispädagogik, Sprachanimation oder anderen spielerischen Ansätzen verbindet. Dann wird Theater für mich zu

etwas, das den Begriff selbst für Laien ein Stück weit dekonstruiert – und dadurch natürlicher, leichter und zugänglicher wirkt.

Mich zieht immer wieder zur Bühne, weil sie für mich ein Ort ist, an dem Menschen einander wirklich begegnen können – über Sprache, Bewegung, Humor und das gemeinsame Erleben. Und weil ich immer wieder sehen darf, wie aus Unsicherheit Neugier wird und aus Neugier Verständnis.

Wie sieht dein Alltag als freischaffender Theaterpädagoge aus – zwischen künstlerischer Arbeit, Organisation und Finanzierung?

Mein Alltag als freischaffender Theaterpädagoge ist alles andere als gerade oder regelmäßig. Er besteht aus sehr vielen verschiedenen Bausteinen, die sich ständig abwechseln oder auch gleichzeitig vonstattengehen. Ein großer Teil meiner Arbeit liegt in der Projektakquise, der Vorbereitung von Workshops und Projekten, der Kommunikation mit Auftraggebern, der eigentlichen Durchführung und schließlich der Nachbereitung.

Besonders prägt meinen Alltag, dass ich viele meiner Projekte europaweit durchführe – vor allem in Spanien, Frankreich und Deutschland. Dadurch bin ich viel unterwegs und arbeite mit sehr unterschiedlichen Einrichtungen und Teams zusammen. Diese Vielfalt macht meine Arbeit spannend, aber sie bringt natürlich auch organisatorische Herausforderungen mit sich.

Bisher funktioniert diese projektbezogene Arbeit gut für mich und trotzdem merke ich immer wieder, wie unterschiedlich das Verständnis von meiner Arbeit, die Aufgabenprofile und auch die Honorare je

nach Projekt und Institution ausfallen. Gerade deshalb sehe ich großen Bedarf an mehr Aufklärung über die teilweise prekäre Situation von freischaffenden und freiberuflichen Menschen im künstlerischen und kulturellen Bereich.

Was hat dich dazu bewegt, Mitglied im Landesverband Freies Theater Sachsen-Anhalt zu werden – und was erhoffst du dir von dieser Gemeinschaft?

Ich bin Mitglied im Landesverband Freies Theater Sachsen-Anhalt geworden, weil ich unglaublich dankbar für den Halt und die gegenseitige Unterstützung bin, die ich dort von Anfang an erfahren habe. Für mich ist es ein großes Geschenk, Menschen um mich zu wissen, mit denen ich über meine Themen, Unsicherheiten und Fragen sprechen kann – und die mich wirklich verstehen.

Der Verband ist seit Beginn meiner Tätigkeit ein wichtiger Grundpfeiler für mich, schließlich habe ich dort meine Grundausbildung zum Theaterpädagogen gemacht und konnte viele Menschen, Arbeitsweisen und Bereiche kennenlernen, die mein heutiges Arbeiten immer noch stark prägen.

Von der Gemeinschaft erhoffe ich mir vor allem, dass wir uns gegenseitig Mut machen, uns durch schwierige Zeiten tragen und ein Ort des Rückhalts bleiben. Gleichzeitig wünsche ich mir einen lebendigen Austausch, ein gemeinsames Weiterdenken von Ideen und das Gefühl, dass wir als freischaffende Menschen nicht alleine unterwegs sind, sondern gemeinsam etwas bewegen können.



Du arbeitest an der Schnittstelle von Pädagogik, Kunst, Sprachaustausch – wo kannst du künstlerische Methoden besonders gut einsetzen?

Ich arbeite besonders viel in internationalen Jugendaustauschen und MultiplikatorInnen Schulungen, vor allem mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk und mit Erasmus+. Dort merke ich immer wieder, dass bei den Teilnehmenden der Wunsch entsteht, das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch zu vertiefen – über Sprache, über Bewegung und über gemeinsame Erfahrungen.

Als Reaktion darauf nutze ich häufig künstlerische Methoden, die ich über den gesamten Zeitraum der Begegnung einbaue: Workshops, kleine kreative Übungen, körperliche Improvisationen oder Methoden, die später auch zu einer Werkchau oder einer kleinen Aufführung führen können.

Für mich sind diese künstlerischen Methoden vor allem eine Erweiterung der sprachlichen und pädagogischen Arbeit: Sie vertiefen Gespräche, öffnen neue Ausdrucksmöglichkeiten und ermöglichen Begegnungen, die rein sprachlich manchmal nicht gelingen würden. Genau durch die Mischung aus Pädagogik, Sprachanimation und künstlerischen Elementen entsteht meiner Meinung nach erst die künstlerische Tiefe, die diese Gruppen wirklich zusammenbringt.

Besonders gut einsetzen kann ich diese Methoden dort, wo Menschen unterschiedliche Sprachen sprechen, wo Vertrauen erst entstehen muss, wo nonverbale Kommunikation stärkend wirkt, wo kreative Prozesse helfen, Hemmschwellen abzubauen, und wo es darum geht, eine Gruppe zu verbinden, ohne sie zu überfordern.

In solchen Kontexten wird Kunst für mich zu einer Art gemeinsamer Sprache, die allen etwas ermöglicht – unabhängig von Alter, sprachlichem Hintergrund oder Erfahrung mit Theater.

Welche Entwicklungen oder Veränderungen wünschst du dir für die freie Szene in Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren?

Für die freie Szene in Sachsen-Anhalt wünsche ich mir in den nächsten Jahren vor allem mehr Verständnis und echte Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Bildung und Kunst – sowohl auf Bundes- und Landesebene als auch in den Kommunen. Ich erhoffe mir, dass noch stärker gesehen wird, wie wichtig künstlerische Projekte, Austauschprogramme und kulturelle Bildungsarbeit in schulischen wie außerschulischen Kontexten sind und wie sehr sie junge Menschen langfristig prägen können.

Ich bin selbst ein gutes Beispiel dafür: Ein einziges Austauschprojekt vor über 10 Jahren hat mein Leben so beeinflusst, dass es heute sogar meinen beruflichen Weg bestimmt. Solche Erfahrungen zeigen, wie wertvoll und nachhaltig kulturelle Bildung wirkt – und wie wichtig stabile Finanzierungen, verlässliche Förderstrukturen und politische Unterstützung sind, damit solche Projekte überhaupt entstehen können.

Außerdem wünsche ich mir für die freie Szene: mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung der freischaffenden Arbeit und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung, gerechtere Honorare und Arbeitsbedingungen, und vereinfachte bürokratische Prozesse, damit mehr Zeit für die eigentliche künstlerische Arbeit bleibt

Welche Rolle spielt für dich der Austausch über Landesgrenzen hinweg – und wie könnte eine internationale Perspektive stärker Einzug in die freie Szene hier erhalten?

Der Austausch über Landesgrenzen hinweg spielt für mich eine sehr große Rolle. Viele meiner wichtigsten Erfahrungen, beruflichen Entscheidungen und künstlerischen Impulse sind genau daraus entstanden – aus Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern, Sprachen und kulturellen Hintergründen.

Internationale Projekte öffnen andere Perspektiven, schaffen Vertrauen über Sprachgrenzen hinweg und zeigen, wie kreativ und verbindend gemeinsame Erlebnisse sein können.

Genau deshalb wünsche ich mir, dass internationale Perspektiven viel stärker in die freie Szene in Sachsen-Anhalt einfließen.

Wie könnte das gelingen?

- ▶ durch mehr finanzielle Unterstützung für internationale Kooperationen und Austauschprogramme,
- ▶ durch Netzwerke, die Verbindungen zu Partnern in Europa und darüber hinaus erleichtern,
- ▶ durch mehrsprachige Formate, die auch Menschen ohne perfektes Deutsch einbeziehen,
- ▶ durch künstlerische Projekte, die bewusst internationale Themen aufgreifen,
- ▶ und durch Anerkennung der Mehrsprachigkeit als Ressource – nicht als Hürde.

Ich wünsche mir, dass internationale Arbeit hier nicht als „Zusatz“ gesehen wird, sondern als selbstverständlicher Teil der freien Szene, weil sie Kunst, Pädagogik und Gesellschaft auf eine Art bereichert, die man lokal allein oft nicht erreichen kann.



Antje Klahn

Theaterpädagogin, Dramaturgin, Projektleitung

Was treibt dich in deiner künstlerischen Arbeit an – was ist das Thema oder die Frage, die dich immer wieder zur Bühne zieht?

In der Arbeit mit Laien ist dies für mich immer wieder die spannende Frage, wie die Perspektiven, Fragen, Ideen, Ängste und Träume der Spielenden künstlerisch abzubilden sind. Und wie ihre ästhetischen Vorstellungen von Spielweisen, Kostümen, Bühnenbild, Licht etc. mit meinem professionellen künstlerischen Blick zu einer Übereinkunft finden. Aber dass in einem solchen Arbeitsprozess alle Beteiligten persönlich und künstlerisch wachsen dürfen – im besten Fall über sich hinaus – ist das Großartigste überhaupt und motiviert mich immer wieder neu.

Du hast bereits als freie Journalistin, Regieassistentin, Dramaturgin, Pressesprecherin und Projektkoordinatorin gearbeitet – warum nun als Theaterpädagogin?

Umwege erhöhen die Ortskenntnis! Nach meinem Lehramtsstudium bin ich direkt am Nationaltheater Weimar gelandet, später beim Kunstfest Weimar, schließlich an der Bauhaus-Uni. Das waren tolle berufliche Stationen, aber irgendwann habe ich gemerkt, dass mir doch die direkte Arbeit mit Menschen fehlt. So habe ich den theaterpädagogischen Pfad eingeschlagen, und der hat mich dann zumindest diesem Ziel sehr nahe gebracht: Sinn und Erfüllung in der Arbeit zu sehen. Ich habe so viele bereichernde, berauschende Erfahrungen in dieser Tätigkeit machen dürfen – ob in der Arbeit mit sozial benachteiligten Menschen oder als Leiterin der Theaterpädagogik am Theater der Jungen Welt Leipzig, auf großen Festivals und Tagungen oder im kleinen Seminarraum – dass ich sehr hoffe, die Theaterpädagogik möge weiterhin fester Bestandteil meines restlichen Berufslebens bleiben.

Wie sieht dein Alltag als freischaffende Theaterpädagogin aus – zwischen künstlerischer Arbeit, Organisation und Finanzierung?

Momentan arbeite ich nicht ausschließlich freischaffend, sondern mit einer Teilzeitstelle im Schuldienst, als Lehrerin für Deutsch und Englisch am Gymnasium. Dort leite ich auch zwei Theater-AGs. Meine freiberufliche theaterpädagogische

Tätigkeit besteht aktuell vor allem aus der akademischen Lehre für angehende Theaterlehrer*innen, der Weiterbildung von Multiplikator*innen in KiTas und Schulen, theaterpädagogischen Teamtrainings und der Workshopleitung in verschiedenen Settings der Kulturellen Bildung. Finanzierung ist daher – im Gegensatz zu Phasen der ausschließlichen Freiberuflichkeit – glücklicherweise gerade mal kein Thema, sondern vielmehr die Organisation des herausfordernden schulischen Alltags unter der Woche und der theaterpädagogischen Tätigkeiten, die oft an den Wochenenden liegen. Ich bin Meisterin im To-Do-Listen-Schreiben!

Was hat dich dazu bewegt vor einem Jahr wieder nach Sachsen-Anhalt zu ziehen und Mitglied im Landesverband Freies Theater Sachsen-Anhalt zu werden – und was erhoffst du dir von dieser Gemeinschaft?

Der Umzug hatte persönliche Gründe. In Magdeburg zu wohnen und NICHT Mitglied bei LanZe zu werden, stand für mich überhaupt nicht zur Debatte. Zum einen habe ich meine Spielleiterinnen-Ausbildung 2010 hier absolviert (und am Tag nach der Abschlusspräsentation meinen Job an der Uni gekündigt), zum anderen finde ich die Verbands- und Vereinsarbeit gerade im Bereich der Kulturellen Bildung enorm wichtig. Ich war viele Jahre im Vorstand des Bundesverbandes Theaterpädagogik (BuT) e. V., zeitweise dessen Stellvertretende Vorsitzende und als solche auch abgeordnet in die Ständige Konferenz Kinder spielen Theater. Daher weiß ich sehr gut, wie wertvoll und unbedingt notwendig diese kulturpolitische Arbeit ist und möchte sie gern auch hier vor Ort

unterstützen. Aber ich freue mich natürlich auch, dass ich von den Angeboten, wie den Schultheatertagen oder Weiterbildungen, profitieren darf und mich in Sachsen-Anhalt neu und weiter vernetzen kann.

Wenn du an den Beginn deiner künstlerischen Laufbahn zurückdenkst: Was hättest du damals gerne schon gewusst?

Dass ich es irgendwann doch bereuen würde, das Angebot, an der Folkwang-Uni in Essen Schauspiel zu studieren, nicht wahrgenommen zu haben :-)

Aber im Ernst und bezogen auf künstlerische Schaffensprozesse: Loslassen ist – wie auch im privaten Leben – schmerzhaft, aber wichtig. Und manchmal ist es notwendig, sich von den vermeintlich besten Ideen zu trennen. Dann wird es oft (noch) besser. Also: „Kill your darlings!“





26



Ivana Sajevic

Regisseurin, Performerin &
Künstlerische Leiterin

Was treibt dich in deiner künstlerischen Arbeit an – was ist das Thema oder die Frage, die dich immer wieder auf die Bühne zieht?

Ich habe gar nicht die eine Frage, die ich mir immer wieder stelle – im Gegenteil: Ich habe viele Fragen, ständig neue. Vielleicht kann man sagen, dass ich mit bestimmten Themen oder Filtern in die Welt gehe. Ich beobachte gern, und am meisten interessieren mich die Beweggründe hinter dem Handeln: Warum tut jemand etwas – oder lässt es? Warum wird etwas verheimlicht? Das sind ja meist Dinge, über die nicht wie selbstverständlich gesprochen wird. Diese Lücken lassen Raum für Spekulation und regen meine Phantasie an.

Gleichzeitig frage ich mich selbst immer wieder, was mich eigentlich antreibt. Manchmal treibt einen ja gar nichts – oder die Frustration ist da. Und jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, was ich beruflich sonst noch machen könnte, geht doch wieder eine Tür auf. So bin ich nun schon so lange in diesem Bereich und so vielseitig darin unterwegs. Und auch wenn ich

manchmal denke, ich würde gern etwas anderes machen: In Wirklichkeit kann ich das hier eben am besten. Irgendwann kommt man an den Punkt, an dem man so tief drin ist, dass man nicht mehr wirklich raus will – oder raus kann, weil es so lange dauert, bis man in etwas richtig gut wird.

Wie sieht dein Alltag als freischaffende Künstlerin aus – zwischen künstlerischer Arbeit, Organisation und Finanzierung?

Sehr unterschiedlich – und das hat mich früher total gestresst, dieses ständige Hin- und Herschalten. Mittlerweile liebe ich das und freue mich sogar, wenn wieder eine neue Phase ansteht. Meine Arbeit läuft in Modulen: Wenn ich weiß, dass ich im nächsten Jahr eine Inszenierung mache und die Fassung schreibe, dann blocke ich mir dafür einen Zeitraum, in dem genau das entsteht. Wenn Proben anstehen – ob als Regie oder Spielerin – bin ich vor Ort und probe. Wenn ich baue, gehe ich in die Werkstatt.

Die Büroarbeit, Organisation und Akquise laufen lange nebenher. Inzwischen strukturiere ich das bewusster in meinen Alltag ein, soweit es eben geht. Trotzdem bleibt immer etwas liegen. Es gibt Phasen, in denen ich mit allem zeitlich hinterherhinke – meistens beim Rechnungschreiben und der Büroabwicklung.

Was hat dich dazu bewegt, Mitglied im Landesverband Freies Theater Sachsen-Anhalt zu werden – und was erhoffst du dir von dieser Gemeinschaft?

Ich arbeite zwar bundesweit und international, aber bisher eher wenig in der Region – abgesehen davon, dass ich hier lebe und mein Büro und Atelier habe. Inzwischen bin ich als Künstlerin und mit meiner Management-Weiterbildung sehr

breit aufgestellt und möchte mich stärker in Sachsen-Anhalt vernetzen und austauschen.

Für meine Abschlussarbeit habe ich mich intensiv mit den Herausforderungen der Theaterkultur im nördlichen Saalekreis und im Mansfelder Land beschäftigt und Interviews mit Akteur*innen der alternativen Kultur geführt. Ich selbst bin immer hin- und hergerissen zwischen „vor Ort etwas tun“ und dem Wunsch hinaus in die Welt zu gehen. Diese Ambivalenz akzeptiere ich inzwischen – und mit dem „vor Ort etwas tun“ sehe ich mich als Teil von LanZe.

Außerdem begeistert mich die Arbeit von LanZe der mediale Auftritt, die Sichtbarkeit, die Professionalität. Mit einem Mitgliedsbeitrag etwas zurückzugeben und die Szene zu stärken, gerade wenn Zeitressourcen knapp sind, fühlt sich für mich wie das Mindeste an.

Wenn du an den Beginn deiner künstlerischen Laufbahn zurückdenkst: Was hättest du damals gerne schon gewusst?

Finanziell hätte ich gern früher gewusst, wie wichtig Rücklagen sind – gerade für harte Zeiten – und dass man sich früh mit Finanzen und Altersvorsorge beschäftigen sollte. Manchmal frage ich mich, ob ich strategischer hätte vorgehen sollen: mich gleich mit Häusern, Personen und Entscheidungsträger*innen vernetzen, die schon etabliert sind. Das sagt die Produzentin in mir, die ich erst im Laufe der Jahre geworden bin.

27

Künstlerisch betrachtet glaube ich, dass man nicht viel falsch machen kann – außer den eigenen Weg zu verlassen, um anderen zu gefallen. Sich selbst treu bleiben, an sich glauben, Ausdauer haben und trotzdem diszipliniert weitermachen. Frust und Scheitern gehören dazu; oft nimmt man das selbst schlimmer wahr als die Außenwelt. Aber genau das sind die entscheidenden Lernprozesse. Und: genug Raum zum Leben lassen. Nachspüren, reflektieren, Risiken eingehen – nur wenn man lebt und fühlt, hat man etwas, das man künstlerisch ausdrücken kann.

Welche Entwicklungen oder Veränderungen wünschst du dir für die freie darstellende Szene in Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren?

Ich wünsche mir mehr Wertschätzung für das, was wir tun – und die Erkenntnis, dass man uns nicht in wirtschaftliche Strukturen pressen kann. Wir sind wichtig, auch wenn sich nicht jede*r für unsere Arbeit interessiert. Ich kenne mich auch nicht mit Ingenieurwesen aus, profitiere aber trotzdem davon.

Unsere Aufgabe ist es, die Welt zu reflektieren, zu unterhalten, zu hinterfragen, zu provozieren, zum Lachen zu bringen, intellektuell zu fordern – die Sinne der Menschen anzusprechen. Dass wir nicht jeden Geschmack treffen, darf nicht zur Existenzfrage werden. Unsere bloße Arbeit ist ein Zeichen einer freien, demokratischen Gesellschaft.

Es wird Zeit, aus diesem ständigen Legitimationsdruck herauszukommen und uns selbstbewusst und mit Unterstützung aufzustellen. Wir arbeiten sehr viel, sehr hart und bringen oft Opfer. Und ich kann es nicht mehr hören, dass wir das „aus Leidenschaft“ tun. In Wirtschaft und Politik werden solche Arbeitsstunden selbstverständlich bezahlt.

Welche Rolle spielt für dich der Austausch über Landesgrenzen hinweg – und wie könnte eine internationale Perspektive stärker Einzug in deine Arbeit oder die freie Szene hier erhalten?

Gedanklich spielt das Internationale für mich schon immer eine große Rolle. Schon als Kind haben mich verschiedene Sprachen, Kulturen, Denkweisen und Landschaften fasziniert. Durch meine familiären Wurzeln bin ich sowieso sehr universal aufgestellt. Ich blühe im internationalen Kontext regelrecht auf – und genau da trifft die Frage einen Nerv: Wie verbinde ich meine Arbeit „zu Hause“ mit meinem Fernweh?

Ich suche ständig nach Wegen, beides zusammenzuführen. Im Moment tue ich das unter anderem durch meine Projektmanagementstelle an der Hochschule für Schauspielkunst in Berlin, wo ich gemeinsam mit meiner Kollegin Franziska Rattay ein europäisches Tandempartnerklassenprojekt leite. Auch mit meiner freien Gruppe sind wir regelmäßig unterwegs, haben im europäischen Ausland gespielt, produziert und gearbeitet.

Für mich ist es essenziell, regelmäßig über den Tellerrand zu schauen. Das zeigt mir, was möglich ist – und verhindert, dass ich gedanklich stagniere.



Sandra Bringer

Dramaturgin, Regisseurin,
Produktionsleitung, Halle (Saale)

Was treibt dich in deiner künstlerischen Arbeit an – was ist das Thema oder die Frage, die dich immer wieder zur Bühne zieht?

Zuerst wollte ich mit Theater die Welt verstehen, jetzt würde ich sie damit gern auch verändern.

Was wäre dein idealer Arbeitstag?

80 Prozent Kunst, 20 Prozent Orga – leider ist es – wir wissen es – meist umgekehrt!

Du hast für einige Monate die Geschäftsführung übernommen, was hast du von der Arbeit als Interessensvertreterin mitgenommen?

Ich bin ins kalte Wasser gesprungen und ziehe den Hut vor Marias unfassbarer Ein- und Übersicht – künstlerisch und kulturpolitisch. LanZe e.V. sitzt an einer wichtigen Schnittstelle – diese Erfahrung; für



Künstler*innen wie für Politiker*innen gleichermaßen zu denken und Einblick ins Räderwerk eines Bundeslandes zu bekommen, war Horizont erweiternd. Eine Stärke der Verbandsarbeit: Türen einfach aufmachen! Und wenn es noch nie passiert ist, kann es immer das erste Mal sein. Mitgenommen habe ich viel überregionale Solidarität und Neugier.

Wenn du an den Beginn deiner künstlerischen Laufbahn zurückdenkst: Was hättest du damals gerne schon gewusst?

Irgendwann ist es ein Vorteil, dass du vom Dorf kommst, warte nur ab.

Mit dem Institut für Festkultur habt ihr euch der Konzeption und Umsetzung von interaktiven Formaten im öffentlichen Raum verschrieben – was kann Kunst auf den Straßen und den Plätzen dieses Bundeslandes?

Kunst an sich kann nicht so viel, soll sie ja auch nicht, aber die Menschen, die können mit und durch Kunst viel mehr erleben als nur zu funktionieren: Selbstwirksamkeit, Perspektivwechsel, Emotionen und auch diesen Kitzel, der für lange in einem zurückbleibt. Ein wenig Glaube ist dabei schon nötig – siehe oben – Kunst kann die Welt verändern und wenn nicht, haben wir es wenigstens versucht.

▲ Der unwissende Lehrmeistergruppe tag, Magdeburg

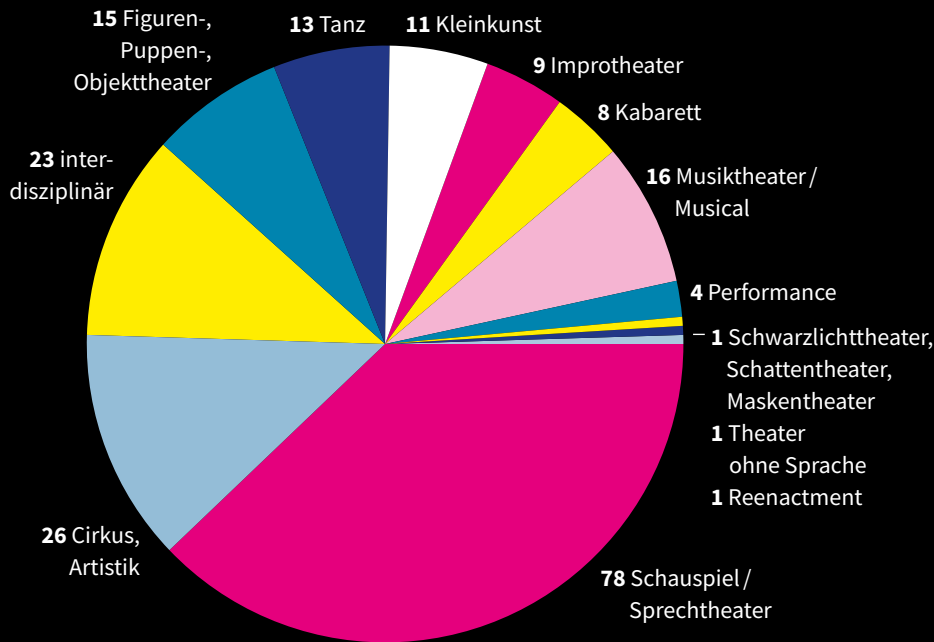
Regionale Verteilung der Mittel und künstlerische Diversität

Die Infografiken

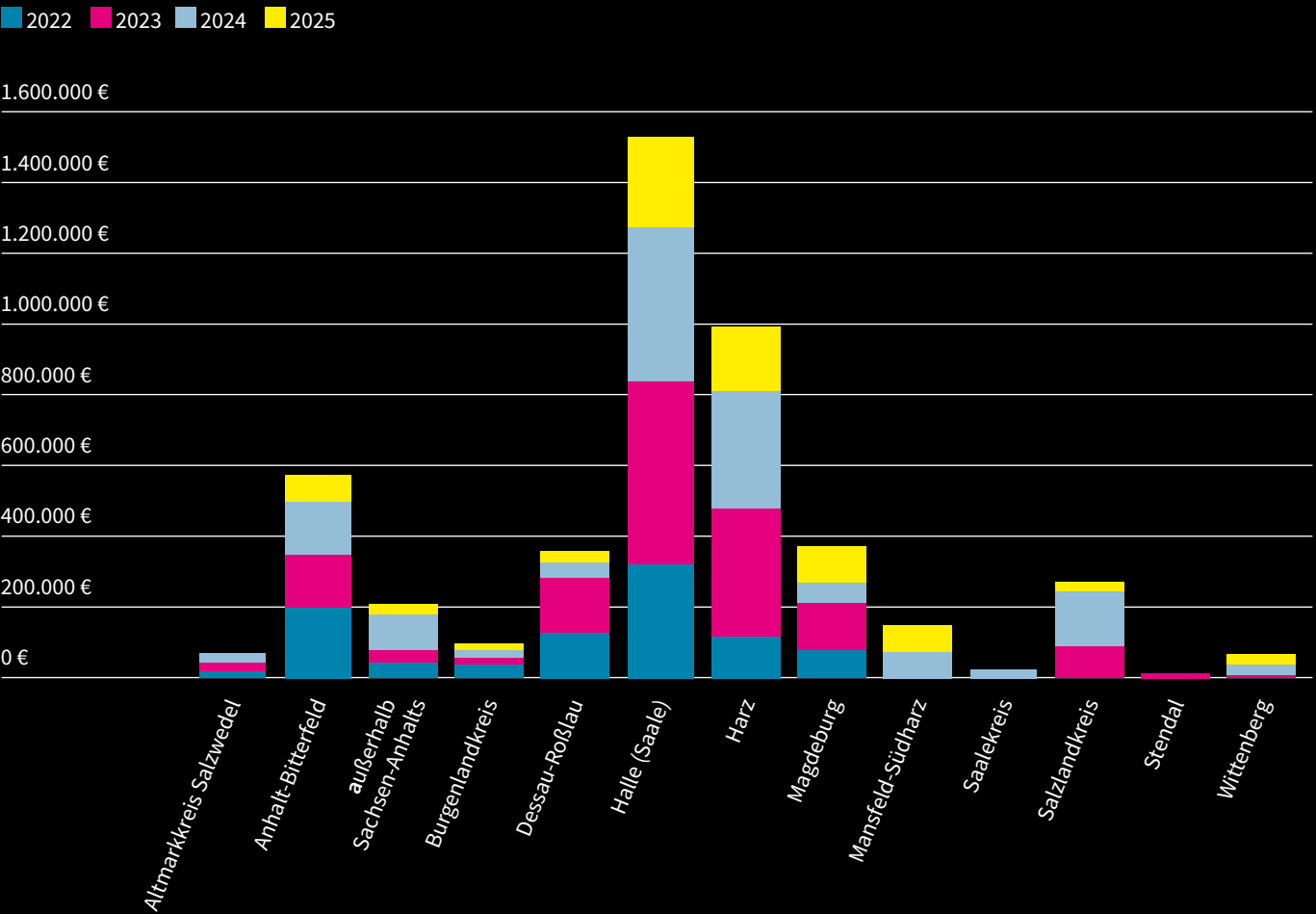
Künstlerische Diversität in Sachsen-Anhalt

(nur Ensembles und veranstaltende Einzelkünstler*innen – in Professionalität und Engagement)

Kommentar: Die produzierenden Ensembles und Einzelkünstler*innen, die oft auch selbst als Veranstalter*innen auftreten, sind breit aufgestellt; breiter als jedes einzelne Theater und mit der Gesamtzahl der Neuproduktionen zwischen 2024 und 2025 um ein Vielfaches produktiver. Zwischen 2024 und 2025, belegbar durch veröffentlichte Termine und Produktionsdetails auf den Homepages der Akteure und THEATRIS, wissen wir von 173 Neuproduktionen pro Spielzeit.



Fördersummen je Landkreis (Sitz der Antragstellenden)



Kommentar: Das Land achtet bei den Förderentscheidungen auf regionale Ausgeglichenheit, also eine möglichst flächendeckende Verteilung der Mittel. Wo jedoch weder Akteur*innen ansässig sind noch Produktions- und Spielstätten als Partner zur Verfügung stehen (oder nicht bekannt sind), dorthin fließt keine Kulturförderung, kann der öffentliche Auftrag der kulturellen Daseinsvorsorge nicht so leicht erfüllt werden. Hier wären zusätzliche Maßnahmen nötig (Residenzorte, Kooperationsförderung, Sichtbarkeit), um Kunst und Kultur stattfinden zu lassen und Publika anzusprechen. Aus Fachkräfteperspektive gesprochen: Wo die Kolleg*innenschaft

nicht groß, dort ist auch die Akquise (bei entsprechend professionellen Anträgen) erleichtert, der Wettbewerb um Alleinstellungsmerkmale und Projektideen nicht ganz so scharf. Aber auch: Die Fördermittelhöhe je Landkreis allein eröffnet keinen strategischen Blick auf die Entwicklungspotentiale, dazu bedarf es regelmäßiger partizipativer und offener (Zukunfts-)Gespräche zwischen Akteur*innen und kulturpolitisch Gestaltenden.

Datenquelle: Veröffentlichungen des Landesverwaltungsamts, u. a. hier





▲ von links nach rechts:
 Betty Magel, Benjamin Müller, Nele Jäger,
 David Laes, Maria Gebhardt, Katrin Brademann,
 Nicole Tröger, Alina (Praktikantin 9.25),
 Christiane Böhm, Kristin Fabig, Janek Liebethuth,
 Michael Morche, Angela Mund

Vorstand

Vorsitzender
Janek Liebethuth
 Freier Regisseur und Theatermacher,
 Künstlerische Intelligenz, Benneckenstein

stellvertretende Vorsitzende
Katrin Brademann
 wissenschaftliche Mitarbeiterin Bildungs-,
 Kultur-, Medien- und Netzpolitik,
 DIE LINKE Landtag Sachsen-Anhalt,
 Magdeburg

Schatzmeisterin
Nicole Tröger
 Schauspielerin, Leitung WUK
 Theater Quartier, Halle (Saale)

Beisitzer*innen
Kerstin Dathe
 Puppenspielerin, Schauspielerin,
 Theaterpädagogin und Kulturarbeiterin,
 Theaterlandschaft e.V., Harz

Kristin Fabig
 Schauspielerin, Performerin, Produk-
 tionsleitung, DÖs Kollektiv, Halle (Saale)

Michael Morche
 Schauspieler, Regisseur,
 Schauspielendozent, Theaterpädagoge,
 Spielmitte e.V., Halle (Saale)

Benjamin Müller
 Schauspieler, Performer freies ensemble
 p&s, Halle (Saale)

Geschäftsstelle

Geschäftsführung
Maria Gebhardt

Finanzsachbearbeiterin
Dagmar Lippold

Referentin für Theater von,
 mit und für junge Menschen
Christiane Böhm

Referentin für Fort-
 und Weiterbildung
 Projektbüro „Trau Dich!“ 2026
Angela Mund

Öffentlichkeitsarbeit & Netzwerke,
 Projektbüro „Trau Dich!“ 2025
Betty Magel

Projektassistenz
 Schüler*innentheatertreffen
David Laes

Projektassistenz
 KLaTSch! & TaSS
Nele Jäger



Mit Haltung und Strategie ins nächste Jahr

Erkenntnisse aus der LanZe-Klausur 2025

Der Verein LanZe hat sich in mehr als 30 Jahren Existenz mittlerweile breit aufgestellt und wirkt im Land Sachsen-Anhalt mit eigenen Projekten sowie als Verband und Interessenvertretung. Die Aufgaben und Rollen sind divers und projizieren verschiedene Aufträge und Strategien. Gleich bleiben Haltung, Ziele und die Mission – integer und professionell für adäquate Rahmenbedingungen und Standards, Sichtbarkeit und Zugänge einzustehen. Für die Entwicklung des Leitbilds (zu finden auf der Homepage) haben wir 2018 einen mehrtägigen Prozess betrieben. In der Klausur des Vorstands unter Mitwirkung der Geschäftsstelle sind diese Grundsätze 2025 auf den Prüfstand gestellt worden. Hat sich unser Blick auf den Verband, unsere Erwartungen an seine Leistungen und Fähigkeiten verändert, definieren wir uns und unsere Kolleg*innen heute anders als vor sieben Jahren, sind also signifikante Entwicklungen erfolgt, die Einfluss auf die Sprache des Verbands nehmen müssen, setzen wir andere Ziele? Die kurze Antwort lautet: Ja.

Der Realitätscheck zeigt – wir können stolz sein auf die Errungenschaft Aller, die sich in den letzten Jahren neuen Anforderungen und Herausforderungen gestellt und sie in produktive Entwicklungsschritte für die eigene Sichtbarkeit, die eigenen Rahmenbedingungen und die Vernetzung mit Partnern und politisch Verantwortlichen verwandelt haben. Die Arbeit von LanZe steht immer im direkten Zusammenhang mit den Entwicklungsoptionen und -schritten unserer Akteure und Mitglieder. Wir alle haben in den letzten Jahren unermüdlich daran gearbeitet, mit Haltung einzustehen für unsere Wirkkraft, unsere Fähigkeiten, unsere Relevanz für eine resiliente zukunftsoptimistische Gesellschaft. Diesem gestärkten Selbstvertrauen und der zahlenmäßig gewachsenen Freien Szene in Personen, Netzwerken und Orten gilt es, durch Neujustierung und Fokussierung der wichtigsten Ziele eine strategischere Ausrichtung zu geben. Wir – die Freien Darstellenden Künste Sachsen-Anhalt in Produktion und Vermittlung, in Professionalität und im Engagement – können uns leisten und sind es uns schuldig, unsere Kraft gebündelt einzusetzen, um das nächste “Level” gemeinsam erreichen zu können. Wir haben die Verbandsziele fokussiert und werden in den kommenden zwei Jahren der laufenden Vorstandsperiode prioritär Ressourcen einsetzen für:

1. angemessene Förderbedingungen
2. produktive Netzwerkarbeit
3. fachliche Standards
4. bedarfsgerechte Infrastruktur
5. regelmäßige, wertschätzende Wahrnehmung der Freien Darstellenden Künste

Unheard Voices – oder kennen Sie Dora Maar? ►
Die Schatten im Licht, Haldensleben

Auch mit der bevorstehenden Landtagswahl sowie drängenden grundsätzlichen Fragen (zu politischen Systemen und der Rolle von Kunst und Kultur, zu Selbstständigkeit und angestellt Sein, zu Zugangschancen in die Kunst und künstlerischer Betätigung in Bildung und sozialen Kontexten, zu Orten für darstellende Kunst), stehen wichtige Aufgaben auf unserem Zettel. Wir wünschen uns, dass LanZe immer als sicherer Hafen, als Mut-Ort für alle Kolleg*innen wahrgenommen wird. Unsere Arbeit soll so sein, dass aus ihr heraus Nutzen gezogen werden kann. Wir stehen ein und an der Seite von Akteuren im urbanen wie im ländlichen Raum, in den Bereichen Theater, Tanz, zeitgenössischer Circus, Musiktheater, Figurenspiel wie auch für alle weiteren Spielformen und Ausdrucksweisen, die dem menschlichen Streben nach Ästhetik, nach Veräußerung, nach Kontakt und Austausch Anlass geben. Nur eins steht für uns nicht zum Diskurs – die Arbeit auf Basis von Respekt vor jedem menschlichen Leben, das Wirken für Chancengleichheit, für fehlerfreundliche, aber unbedingte Aufarbeitung und Verbesserung systemischer Fehler und Ungerechtigkeiten, die Wertschätzung für den menscheigenen Drang nach Kunst und künstlerischem Ausdruck. Darauf kann zählen, wer Mitglied bei LanZe ist. Dafür werden wir eintreten, in allen Projekten und Prozessen.



35



LanZe – Das Projektbüro

*Seit Jahren konzipiert, plant und realisiert LanZe unter der Leitung von Christiane Böhm die Projekte „KLaTSch! Kulturelles Lernen an Freien Theatern und Schulen“ und das als STT bekannte „Schüler*innen-theatertreffen des Landes Sachsen-Anhalt“. LanZe begleitet in beiden Projekten Schulen und freie Theaterschaffende, entwickelt die Programme inhaltlich und organisatorisch und prägt somit die kulturelle Bildung in den darstellenden Künsten langfristig und nachhaltig.*

Wie KLaTSch! Schulen und freie darstellende Kunst zusammenbringt

In Zeiten von Fachkräftemangel, politischer Polarisierung und steigenden Erwartungen an Schulen wird Kulturelle Bildung häufig als Zusatzangebot wahrgenommen – etwas, das man macht, wenn „noch Zeit ist“. Gleichzeitig zeigt die Praxis vielerorts, wie notwendig kreative Erfahrungsräume gerade jetzt sind. Das Pro-

gramm KLaTSch!, das langfristige Kooperationen zwischen Schulen und Freier Darstellender Kunst ermöglicht, liefert dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Offene Bewerbung – fester Start

Bewerbungen sind ganzjährig möglich, doch beginnen die Kooperationen immer zu Schuljahresbeginn und dauern drei Jahre. Der Anspruch: Kontinuierliche Entwicklung statt punktueller Impulse. Ob neue Kooperationen zustande kommen, hängt nicht nur von der Bereitschaft der Schulen ab, sondern auch von Kapazitäten der beteiligten Künstler*innen und Theaterpädagog*innen.

Vielfalt der Formate – und konsequente Orientierung an den Schüler*innen

Die künstlerischen Ansätze sind breit gefächert: körper- und bewegungsorientierte Arbeit, sprachbasierte Theaterformen, musikalische Elemente oder interdisziplinäre Formate. Entscheidend ist der gemeinsame Aushandlungsprozess zwischen Kunstschaffenden, Schule und Gruppe. Die Interessen der Kinder und Jugendlichen prägen die Arbeit maßgeblich – KLaTSch! ist kein Ort, um eine künstlerische Handschrift aufzudrücken, sondern um gemeinsam zu gestalten.

Schulen unter Druck: Weniger Ressourcen, mehr Aufgaben

Die Bedingungen für kulturelle Bildung haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Schulen kämpfen mit Personal-mangel, steigenden Anforderungen und wachsender Unsicherheit – politisch wie gesellschaftlich. Unter diesen Umständen wird Kulturelle Bildung oft zur Randnotiz. Gleichzeitig gibt es Schulen, die gerade deshalb bewusst daran festhalten: Kunst und Kultur als Gegenpol zum Druck, als stärkender Erfahrungsraum.

Aktuell laufen 15 Klatsch-Kooperationen parallel. Zwei Drittel davon liegen im ländlichen Raum, ein Drittel in städtischen Gebieten wie Halle und Magdeburg. Langfristig ist ein Ausbau auf bis zu 20 Kooperationen vorgesehen. Dass sich dieser Ausbau verzögert, liegt nicht am fehlenden Interesse, sondern an der Belastung vieler Schulen: Zwei Schulen mussten in diesem Jahr trotz anfänglicher Zusage zurücktreten, weil sie die notwendigen Rahmenbedingungen nicht mehr stemmen konnten.

Vom Selbermachen zum Delegieren – und zur Zusammenarbeit

Während Lehrkräfte früher häufiger selbst Theater-AGs leiteten, übernehmen heute externe Fachkräfte vermehrt die praktische Arbeit. Dies ist bei KLaTSch! anders – und viele Lehrkräfte schätzen genau diese Form der Zusammenarbeit: Sie erleben, wie künstlerische Prozesse die Schüler*innen verändern – von Lernhaltung bis Persönlichkeitsentwicklung.

Herausforderungen: Von Ressourcen bis Rechtspopulismus

Die größten Hürden für die Zukunft von KLaTSch! liegen im System selbst:

- ▶ strukturelle Engpässe bei Personal und Räumen
- ▶ fehlende Freiheit in der Gestaltung des Schulalltags
- ▶ wachsender politischer Druck, insbesondere durch rechte Strömungen
- ▶ steigende Erwartungen von Eltern an individuelle Betreuung

Diese Gemengelage führt dazu, dass Kulturelle Bildung je nach Schulleitung und Team entweder zurückgeht – oder bewusst ausgebaut wird, um Kindern alternative Lern- und Erfahrungsräume zu eröffnen.

Chancen: Öffnung der Schule und neue Lernorte

Der steigende Druck kann auch eine Öffnung des Systems fördern. Wo Lehrkräfte allein nicht mehr alles leisten können, gewinnen externe Partner an Bedeutung. Unterricht kann in Ateliers, Theatern oder anderen Kulturorten stattfinden. Gerade im ländlichen Raum entstehen dadurch neue Bildungszugänge.

Nachhaltigkeit: Was bleibt den Schulen nach drei Jahren Kooperation?

Die Wirkung der Kooperationen reicht häufig über die Projektlaufzeit hinaus. Einige Schulen finden Wege, Künstler*innen über Ganztagsmittel weiterzubinden. Manche Schüler*innen wechseln nach Projektende in freie Theatergruppen. Und viele Theaterschaffende bleiben langfristige Partner der Schulen – weil die Zusammenarbeit auf beiden Seiten prägt.

Für die Künstler*innen eröffnet die Arbeit zudem einen intensiven Zugang zu den Lebenswelten junger Menschen. Für Schüler*innen bringt sie etwas, das Schule allein oft nicht leisten kann: Räume für Selbstwirksamkeit, Ausdruck, Gemeinschaft und Zukunftsfragen.

Theater als Zukunftsraum: Wie das Schüler*innentheatertreffen Schule und Lernen neu gestaltet

Das STT gehört seit Jahren zu den wichtigsten Kulturellen Bildungsformaten im Land. Doch was es heute leistet, ist weit mehr als ein Festival. Es ist ein Labor für gesellschaftliches Lernen, für kulturelle Teilhabe – und ein Gradmesser dafür, wie gut Schulen kreative Räume noch ermöglichen können und wie wichtig Kontinuität ist.

Vom Exzellenztreffen zum Entwicklungsraum

Als das Festival vor vielen Jahren begann, war es ein einfaches Schaufenster: anmelden, spielen, abreisen. Keine Workshops, keine fachliche Begleitung. Später folgte eine Phase rigider Auswahl – ein Wettbewerb der „besten“ Gruppen. Doch das entsprach immer weniger dem Anspruch und der Haltung LanZes, der Realität an Schulen, in der Ressourcen schrumpfen, kreative Arbeit oft isoliert stattfindet und ästhetische Vielfalt wächst.

Heute verfolgt das STT eine neue Haltung: Qualität ja – aber im Sinne von Vielfalt, nicht von Exzellenz. Eingeladen wird, wer Perspektiven eröffnet: neue Gruppen, ungewöhnliche Formen, überraschende Themen. Das Festival will nicht glänzende Produkte belohnen, sondern Kulturelle Bildung im System Schule stärken. Dazu gehört inzwischen auch eine unterjährige Begleitung durch Workshops, Schulbesuche und weitere Programme wie „KLaTSch!“ oder „TaSS – Theater als Schule des Sehens“.

Warum das Festival wirkt – auch wenn es nur wenige Tage dauert

Besonders für viele ländliche Schulgruppen ist das STT der erste Moment, in dem sie erleben, dass es anderswo Jugendliche gibt, die ebenfalls Theater machen. Was in Sport und Musik selbstverständlich ist – Netzwerke, Austausch, Sichtbarkeit – fehlt im Schultheater weitgehend. Das Festival schafft solche Räume.

Die Wirkung zeigt sich auf mehreren Ebenen:



1. Gemeinschaft und Selbstwirksamkeit

Theatergruppen arbeiten oft isoliert. Im Festival erleben Jugendliche erstmals Gleichgesinnte. Das stärkt Identität und Selbstbewusstsein – gerade bei jungen Menschen, die wenig Resonanz auf ihr Engagement bekommen.

2. Ästhetische Vielfalt

Von klassischem Schultheater bis zu experimentellen Stückentwicklungen, digitaler Livekamera oder KI-Elementen: Die Breite der Formen erweitert Horizonte. Junge Ensembles lernen, dass Theater viel mehr sein kann als Sprechtheater auf Podesten.

3. Professionelle Rahmenbedingungen

Viele Gruppen haben kaum technische Mittel. Wenn junge Menschen auf einer großen Bühne stehen – mit Licht, Ton und Betreuung –, ist das mehr als ein künstlerischer Moment. Es ist eine Erfahrung von Wertschätzung.

4. Ein Publikum, das zusieht

Statt unmotivierter Schulkassen oder wohlmeinender Eltern erleben die Gruppen ein fachkundiges, interessiertes Publikum in der eigenen Peergroup. Das verändert die Wahrnehmung von sich selbst – und von Kunst.

Zwischen Ambition und Systemgrenzen: Inklusion als große Baustelle

Trotz vieler Fortschritte bleibt Inklusion ein strukturelles Defizit beim STT. Zwar nehmen Förderschulen teil, doch meist solche mit geringen oder mittleren Unterstützungsbedarfen. Gruppen mit starken motorischen, sprachlichen oder sensorischen Einschränkungen sind nahezu unsichtbar. Die Gründe liegen weniger beim Festival als im Gesamtsystem: Schulen mit hohen Unterstützungsbedarfen arbeiten oft abgeschottet, Alltags- und Personaldruck lassen kulturelle Projekte kaum zu. Eine echte inklusionsorientierte Festivalentwicklung würde bedeuten: zusätzliche Ressourcen, spezifische Formate und verlässlichere Rahmenbedingungen.

Wie sich Stadt und Land unterscheiden

Die Teilnahme spiegelt nicht primär Interessen, sondern Infrastruktur. Je nach Austragungsort dominieren urbane oder ländliche Gruppen; entscheidend ist die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Inhaltlich unterscheiden sich die Produktionen deutlich stärker: Neue Gruppen greifen häufig auf bekannte Stoffe zurück, während erfahrenere Ensembles eigene Stücke entwickeln oder multimedial arbeiten. Grundschulen orientieren sich traditionell, Jugendgruppen experimentieren.

Unterjährige Unterstützung: hoch nachgefragt, aber unterfinanziert

Die Nachfrage nach Workshops, Beratung und Begleitung ist groß – und wächst. Viele Schulen wollen mehr Austausch und kontinuierliche Qualifizierung. Doch das Projekt STT stößt an Grenzen: Kapazitäten sind knapp, und der Fokus auf Vielfalt verhindert einen hochspezialisierten Zuschnitt einzelner Fortbildungen.

Hinzu kommt ein strukturelles Problem: Kulturelle Bildung ist in den Schulen zwar politisch gewollt, wird aber im Alltag kaum honoriert. Lehrkräfte berichten von belastungsintensiver Projektarbeit, die aber selten Anerkennung oder Kompensation erfährt. Das Engagement ist hoch, die strukturelle Unterstützung gering.

Warum 2026 am Wochenende gespielt wird – und warum das symptomatisch ist

Dass das Festival 2026 am Wochenende stattfindet, ist kein politisches Signal, sondern das Ergebnis von Rahmenbedingungen: begrenzte Zeitfenster der Theaterhäuser, Terminlagen der Jugendherbergen und Einschränkungen im Unterrichtsbetrieb vieler Schulen. Gleichwohl zeigt es: Kulturelle Bildung findet oft dort statt, wo noch Raum übrig bleibt – nicht dort, wo sie strategisch verankert sein sollte.

Fazit: Theater ist keine Kür

Das STT zeigt, wie junge Menschen wachsen, wenn man ihnen ästhetische Räume eröffnet. Es zeigt aber auch, wie fragil diese Räume sind. Kulturelle Bildung ist kein Zusatzangebot – sie ist eine Zukunftsinvestition. Und sie braucht politische Priorität, damit sie dorthin gelangt, wo sie am meisten bewirkt: mitten in den Schulalltag.

LanZe – Wirksam vernetzen. Kultur stärken. Vielfalt sichern.

Unser Auftrag für die kommenden Monate ist klar: Wir sichern Handlungsspielräume, stärken Ressourcen und fördern die Arbeitsfähigkeit und Kulturdiversität der Szene. Dabei richten wir unseren Blick konsequent auf Wirkungspotentiale und Machbarkeit – denn nur nachhaltige Strukturen ermöglichen zukunftsste feste künstlerische Arbeit.

Wirkungsvolles Projektbüro – Ressourcen gezielt einsetzen

Als Projektbüro entwickeln und steuern wir Programme, die Vermittlung, Vernetzung und Verstetigung im gesamten Landesgebiet fördern. Unsere Projekte wie KLaTSch!, TaSS, das Schüler*innentheatertreffen (STT) sowie die landesweite Umsetzung der Präventionsinitiative „Trau Dich!“ zeigen, wie wir Ressourcen wirkungsorientiert und nachhaltig einsetzen, um Kulturelle Bildung zu ermöglichen und die Vielfalt der freien Theaterlandschaft zu stärken.

Tschaikowskis Hoffnung – Briefe mit Musik ►
Hagen Möckel, Svetlana Meshki,
Andrea Ummenberger, Halle (Saale)

Beratung und Interessensvertretung – Kulturpolitik mitgestalten

LanZe berät fachlich sowohl die Landesregierung als auch kommunale Entscheidungsträger*innen. Mit fundiertem Wissen, realistischen Einschätzungen und dem Blick für vorhandene und notwendige Ressourcen setzen wir uns für faire Arbeitsbedingungen und eine diversitätssensible, demokratische Kulturentwicklung ein.

Wir machen uns dafür stark, dass die Freien Darstellenden Künste nicht nur sichtbar bleiben, sondern alltäglich erfahrbar sind.

Kompetenzentwicklung – Qualifizierung, die wirkt

Als Fort- und Weiterbildungsstätte fördert LanZe die Professionalisierung der freien Szene in Sachsen-Anhalt. Durch bedarfsgerechte Formate, praxisnahe Workshops und strukturstärkende Bildungsangebote erhöhen wir die Handlungssicherheit unserer Akteur*innen – und damit ihre langfristige Arbeitsfähigkeit.

Wir sind ein anerkanntes Weiterbildungsinstitut für die „Grundlagen Theaterpädagogik“ des Bundesverbandes Theaterpädagogik e.V. und setzen damit bundesweite Qualitätsstandards um.

Wirksame Veranstaltungsformate – Impulse für die Kulturarbeit

Mit dem Format „weiter schauen bilden“ initiiert LanZe regelmäßig Formate für theaterfachliche und ästhetische Diskurse – mit dem Ziel, die Professionalisierung der freien Szene zu fördern und auf veränderte Rahmenbedingungen flexibel zu reagieren.



Anstehende Veranstaltungen

Im Geflecht – Solidarische Kulturarbeit denken & gestalten

Am 20. – 21. Februar 2026 lädt LanZe gemeinsam mit dem Bundesverband Theaterpädagogik und der Bundesakademie Wolfenbüttel zur Fachwerkstatt ein. Ziel ist es, ein wirkungsfähiges Netzwerk und praktikable Tools zu entwickeln, die über die Veranstaltung hinaus wirksam bleiben.

Nicht mein Narrativ – Kreative Methoden gegen Radikalisierung und für mehr Empathie

Die Fortbildungsreihe startet im März 2026 und vermittelt theaterbasierte Methoden, die Fachkräfte nutzen können, um Radikalisierungsprozessen vorzubeugen, diskriminierungssensible Haltungen zu fördern und gesellschaftlichen Zusammenhalt kreativ zu stärken.

Eine Kooperation zwischen LanZe, dem Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe LSA e.V. und dem Kulturzentrum Moritzhof/ARTist! e.V.

Detaillierte Infos und weitere Veranstaltungen finden sich hier:



42

Service und Sichtbarkeit – Reichweite schaffen, Potenziale erhöhen



Neben Fortbildung und Projektarbeit bietet LanZe eine umfassende fachliche Beratung für künstlerische Akteure und Kooperationspartner derselben. Wir unterstützen bei Fragen rund um Selbstständigkeit, Fördermittel, Vertrags- und Honorarfragen, künstlerischem Portfolio, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsplanung sowie bei Kooperationen zwischen freien Theaterschaffenden, Schulen und anderen Partnern.



Unsere Wissensplattform versammelt praktische Materialien und Handlungshilfen zu Themen wie Projektmanagement, Förderlandschaft, rechtliche Grundlagen, Veranstaltungsorganisation, Diversität und inklusive Kulturarbeit. Damit stärken wir die institutionelle und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit der Szene – mit realistischer Einschätzung der Ressourcen und struktureller Nachhaltigkeit.



Über unseren Gastspielkatalog, das Portal „Theatris“ und unsere landesweiten Netzwerke erhöhen wir die Sichtbarkeit unserer Mitglieder. Damit unterstützen wir sie in ihrer Präsenz, ihrer Vernetzung und ihrem Zugang zu neuen Zielgruppen. Unser Ziel: künstlerisches Potenzial entfalten, kulturelle Vielfalt sichern und bestehende Ressourcen wirksam nutzen.

Warum LanZe wichtig bleibt

In einer sich wandelnden Kultur- und Förderlandschaft ist LanZe mehr als ein Netzwerk: Wir sind Ort für Beratung, Plattform für Zusammenarbeit, Motor für Diversität und Garant für professionelle Unterstützung. Mit klarer Ressourcenorientierung setzen wir Impulse, die die Arbeitsfähigkeit aller Beteiligten sichern und gleichzeitig kulturelle Vielfalt ermöglichen.

Wir stehen für einen demokratischen, diversitätssensiblen und praxisnahen Kulturbegriff. Theater und darstellende Künste sollen Teil des Alltags sein — zugänglich, lebendig, vielfältig.



Impressum

Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt e.V. (LanZe)
Brandenburger Straße 9
39104 Magdeburg
Telefon: 0391 886859-0
E-Mail: info@LanZe-lsa.de
Vorsitzender: Janek Liebetruhl
Geschäftsführerin: Maria Gebhardt

Bildnachweise:

Cover
„Tyrannosaurus Regina“
Festival Osten © Falk Wenzel
„Hamlet“ Burgtheater Rosslau
© Konstantin Taraba
„Herrentag“ Kammerspiele
Magdeburg © Nilz Böhme
S. 2 Nordstadtlicht
S. 4 Luise Banik
S. 8 Maximilian Braun
S. 10 Markus Scholz
S. 13 Marco Sensche
S. 18 Silvio Beck
S. 20 Markus Scholz
S. 23 Sylvia Pudol
S. 26 Julia Kissmann
S. 29 Paul Melzer
S. 35 Ray Behringer
S. 38 Ray Behringer
S. 41 Nancy Glor
S. 43 Matthias Piekacz

Gestaltung: Sandra Furák,
atelier42, Halle (Saale)

Redaktionsschluss:
1.12.2025

Bundesverbände

Als Landesverband für freie darstellende Künste, Theaterpädagogik und Amateurtheater vertritt LanZe die Belange der sachsen-anhaltischen Theaterarbeit in den Bundesverbänden:

- Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (BFDK)
- Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BUT)
- Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT)
- Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Spiel & Theater e.V.



LanZe wird institutionell gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt. Einzelne LanZe-Projekte werden gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt und die Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt.



43



Lanze

landeszentrum
freies theater
sachsen-anhalt